

Ausgabe 12/2024

Zeitschrift des
Verbandes der Lehrkräfte an beruflichen Schulen
in Bayern e.V.

VLB
akzente



Engagiert für Nachhaltigkeitsbildung – VLB

Unsere Themen

■ **Resümee einer aktiven Landesvertretung**

Pankraz Männlein, VLB-Landesvorsitzender, blickt auf die erfolgreiche Verbandsarbeit 2024 zurück, weist aber auch auf künftige Herausforderungen hin.

■ **Nachhaltigkeitsbildung ist uns wichtig**

Die VLB-Fachgruppe BNE berichtet von ihrer Arbeit, ein Projekt der FOSBOS Erlangen wird exemplarisch vorgestellt sowie Lehrpartnerschaften, ein Wettbewerb und die Zertifizierung neuer Klimaschulen.

■ **Neues aus dem HPR**

Rudolf Keil verabschiedet Astrid Geiger und begrüßt Robert Kölbl im Hauptpersonalrat, der sich kurz vorstellt.

■ **Wer haftet für ein beschädigtes Lehrerdienstgerät?**

RegDir Martin Stumpf hilft bei Haftungsfragen und Rudolf Keil interviewte ihn kurz.

■ **Keine Gewalt gegen Lehrkräfte**

Christian Baumann, VLB-Referent für Arbeits- und Tarifrecht, ergänzt wie angekündigt einen Text zu Georg Simmels berühmter Abhandlung „Der Streit“.

■ **100 Jahre berufliche Bildung**

Hans Niedermaier beschäftigt sich mit dem 100. Geburtstag der beruflichen Bildung in Bayern am Beispiel der Berufsschule Forchheim.

■ **75 Jahre VLB – und seine Medien**

Martin Ruf blickt diesmal auf die Kommunikationsmedien des Verbands im Wandel der Zeit.

Thema des Tages

Pankraz Männlein
03 Zum Jahreswechsel

Dienstrecht

Rudolf Keil
04 Robert Kölbl rückt für Astrid Geiger in den Hauptpersonalrat nach

Robert Kölbl
04 Neu im Hauptpersonalrat

Martin Stumpf
05 Lehrkraft beschädigt Dienstgerät – Regressforderung zulässig?

Rudolf Keil
06 Wer hilft in Haftungsfragen? Interview mit Martin Stumpf

Pädagogik und Unterricht

Nora Lehnerer
06 BNE-Projekt zum Schutz der Meere an der FOSBOS Erlangen

Julia Hainzlschmid
07 BS Main-Spessart in Karlstadt, BS II Rosenheim und BSZ Wiesau für Klimaschutz ausgezeichnet

Young Economic Solutions
07 Schulwettbewerb zu ökonomischen und ökologischen Problemen gestartet

Schulentwicklung

Hans Niedermaier
08 Bayerns duale Ausbildung feierte 100. Geburtstag – am Beispiel der Berufsschule Forchheim

Sabine Baumgarten
11 BS Bäcker- und Konditorenhandwerk München als Bundesleistungszentrum zertifiziert

Auslandsprojekte

Danilo Nicodemus
12 Job-Shadowing und Auslandsfortbildung der Regierung von Oberfranken in Wien

Dr. Julia Boger
13 Neue Lehrpartnerschaften zur Nachhaltigkeit, Projekt „Grenzenlos“

Erasmus+
13 Deutscher eTwinning-Preis für Adolf-Kolping-BS München

Aus dem Verbandsleben

14 Bezirks- und Kreisverbände
14 Referate und Fachgruppen
15 Senioaren
15 Personalien
16 Vermischtes
17 Bücher/Medien

VLB akzente Spezial

zum Herausnehmen in der Heftmitte

Martin Ruf
75 Jahre VLB: Verbandsmitteilungen – nichts ist so stet wie der Wandel – aber: „GC“ auch

Martin Ruf
VLB-online oder www.vlb-bayern.de – wir haben es drauf!

Martin Ruf
Der VLB im neuen Design

Titelbild:
Schülerinnen und Schüler der FOSBOS Erlangen beim Projekt: Von Erlangen bis zu den Ozeanen –Zeit für Me(e)hr!

Redaktionsschluss
Ausgabe 02/2025:
14.01.2025

Thema des Tages

PANKRAZ MÄNNLEIN



Zum Jahreswechsel

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein interessantes und ereignisreiches Jahr neigt sich dem Ende zu, und es gibt viele gute Momente, worauf wir im Verband der Lehrkräfte an beruflichen Schulen in Bayern in der Vorweihnachtszeit 2024 zurückblicken können. Das Verbandsjahr begann mit unserem traditionellen VLB-Jahresempfang, einer hervorragenden Gelegenheit, die Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedenen Verbandsgruppen und der Personalvertretung sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Bildungsverwaltung, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zusammenzubringen und damit ein guter gemeinsamer Auftakt für das mittlerweile fast zurückliegende Jahr.

Ein besonders bedeutsames Moment in 2024 war der Festakt im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zum 75-jährigen Bestehen unseres Verbands. Dieses Jubiläum war uns nicht nur Anlass, auf die bewegte Geschichte des VLB zurückzuschauen, sondern auch darüber nachzudenken, wie wir die Zukunft der beruflichen Bildung in Bayern weiterhin aktiv mitgestalten können. Seit 1949 haben wir uns dafür eingesetzt, die berufliche Bildung zu stärken und den Berufsstand der Berufsbildner zu unterstützen, um damit gleichzeitig beste Voraussetzungen für die Aus- und Weiterbildung unserer Schülerinnen und Schüler an den beruflichen Schulen sicherzustellen. Unsere Jubiläumsfeier war ein gebührender Höhepunkt in der Verbandsarbeit und eine Erinnerung an das Engagement der Vielen, die sich - teilweise über Jahrzehnte hinweg - in den Dienst des Verbandes gestellt und ihn nachhaltig geprägt haben.

2024 war ein Jahr voller konstruktiver Diskussionen und neuer Impulse – und das nicht nur wegen der beiden öffentlichen Fachtagungen des VLB. Bei der Fachtagung Berufliche Bildung im Frühsommer stellten wir die Aus- und Beschäftigungsbedingungen unserer Fachlehrkräfte ins Zentrum der Beratungen, an denen neben vielen VLBlern u. a. Abgeordnete aus dem Bayerischen Landtag und Vertreter aus dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus sowie den Kammern

teilnahmen. Auch der vor wenigen Wochen veranstaltete FOSBOS-Tag 2024 bot den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein hervorragendes Forum mit Bildungsexperten zum Austausch über aktuelle Entwicklungen der Digitalisierung in der beruflichen Bildung in Bayern. Im Mittelpunkt standen insbesondere die Nutzung von Künstlicher Intelligenz (KI) im Kontext von Lehr-Lern- und Prüfungsformaten. Beide Veranstaltungen boten eine wertvolle Plattform für den Austausch und die Vernetzung und zeigten erneut, wie wichtig eine enge Zusammenarbeit zwischen Theorie und Praxis ist, um eine kontinuierliche Weiterentwicklung der beruflichen Bildung zu gewährleisten, die sich sowohl an den Erwartungen der Lernenden wie auch an den der abnehmenden Wirtschaft orientiert.

Auch verbandsintern konnten wir 2024 wichtige Vorhaben erfolgreich zum Abschluss bringen. So haben wir nicht nur ein engagiertes und leistungsfähiges Team für unsere Geschäftsstelle gewinnen können, sondern auch die seit März vakante Position des Schatzmeisters ist mittlerweile wieder erfolgreich besetzt. Durch diese Veränderungen sieht sich unser Verband personell gut aufgestellt, um die anstehenden Aufgaben der nächsten Jahre anzugehen.

Doch bei all den positiven Entwicklungen dürfen wir die Herausforderungen, die das kommende Jahr mit sich bringen wird, nicht außer Acht lassen. Das Jahr 2025 wird viele Themen bereithalten, die von uns als starkem Verband und von unseren Mitgliedern Engagement und Einsatz fordern werden. Die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen sowie die aktuelle politische Lage in Deutschland machen deutlich, dass auch die berufliche Bildung in Bayern vor wichtigen Veränderungen steht. Das Bayerische Kultusministerium hat mit der Einführung der Verfassungsviertelstunde einen ersten entscheidenden Schritt unternommen, um der Demokratiebildung an allen Schularten verstärkt Raum zu geben. Diese Maßnahme zeigt nicht nur Weitsicht, sondern setzt auch einen klaren Rahmen für die pädagogische Arbeit in der kommenden Zeit – und ganz besonders in

einem Jahr der Bundestagswahl. Auf der Agenda bleibt für 2025 die Bekämpfung des Lehrkräftemangels wie auch die flächendeckende Versorgung der beruflichen Schulen mit Multiprofessionellen Teams, die vor allem für eine gelingende Integration und Inklusion der großen Zahl zugewanderter junger Menschen unerlässlich ist. Und noch etwas ist uns wichtig, nämlich dass endlich eine Reduzierung des Stundendeputats für unsere Fachlehrkräfte erfolgt sowie die ebenfalls vom VLB schon länger geforderten und für die Balance des Systems notwendigen Stellenhebungen kommen werden. Gerade mit diesen letztgenannten Maßnahmen kann der Diensherr ein wichtiges Zeichen dahin gehend setzen, dass ihm viel an der Attraktivität des beruflichen Lehramts und der dort tätigen Kolleginnen und Kollegen gelegen ist. Es bleibt also in 2025 viel zu tun!

Am Ende dieses bewegten Jahres wünschen wir Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Lieben und ein erfolgreiches, gesundes neues Jahr 2025. Möge es ein friedvolles Jahr des Miteinanders und der gemeinsamen Schritte in eine starke und zukunftsorientierte berufliche Bildung sein.

Ihr
Pankraz Männlein
VLB-Landesvorsitzender



Automatische Info erhalten, wenn eine neue VLB akzente erscheint und gleich lesen.
www.vlbbayern.de/service/vlb-akzente

Robert Kölbl in den Hauptpersonalrat nachgerückt

Nachfolger für Astrid Geiger

RUDOLF KEIL

Über vier Jahre war Astrid Geiger die Vertreterin der beruflichen Schulen im Hauptpersonalrat. Für unsere Kolleginnen und Kollegen war sie stets eine kompetente Ansprechpartnerin.

Im Februar 2020 rückte mit Astrid Geiger eine erfahrene Bezirkspersonalrätin für den damals ausscheidenden



ROBERT KÖLBL

Neu im Hauptpersonalrat

Kurzvita

Als Nachrücker im HPR möchte ich gerne einen kurzen Überblick über meinen bisherigen beruflichen Werdegang geben. Nach meiner Ausbildung als Maschinen- und Betriebsschlosser habe ich mehrere Jahre im Sondermaschinen- und Automobilbau in einem Ingenieurbüro in Ingolstadt gearbeitet und dort auch die Technikerschule absolviert. Tätigkeiten als Ausbilder haben mich dazu bewogen, die Fachlehrerlaufbahn für Metalltechnik einzuschlagen. Seit dem Abschluss der Ausbildung am Staatsinstitut in Ansbach bin ich am Beruflichen Schulzentrum in Amberg eingesetzt.

Begonnen im BVJ Metall über Installateure, Spengler, Metallbauer hat sich nach Bildung der Kompetenzzentren der Schwerpunkt für Industrie- und Werkzeugmechanik sowie Mechatroniker herausgebildet. Ergänzend hierzu die Tätigkeit als Schulbeauftragter für Berufsvorbereitung, Berufsintegration

und JoA-Schüler, welche in Kombination mit der Werkstattleitung Metalltechnik in einer Funktionsstelle in der 3. QE mündete.

Im den Jahren 2012 – 2015 bot sich mir die Möglichkeit, an der Aufstiegsqualifizierung teilzunehmen und an der FAU Nürnberg–Erlangen Soziologie und Politikwissenschaft zu studieren, um Staatsexamen und Referendariat für das Erweiterungsfach Sozialkunde zu durchlaufen.

Schwerpunktmäßig eingesetzt im Erweiterungsfach an Berufsschule, Technikerschule und Beruflicher Oberschule war ich zuletzt Fachbetreuer für Politik- und Gesellschaft am BSZ Amberg.

Als Personalrat war ich 10 Jahre im ÖPR, davon 5 Jahre als Vorsitzender. Seit 18 Jahren bin ich als Bezirkspersonalrat an der Regierung der Oberpfalz und seit Februar diesen Jahres als Nachrücker stellvertretend im HPR.

Wolfgang Lambl nach. Von Anfang an brachte sie sich mit großem persönlichem Engagement ein. Insbesondere bei der Dienstvereinbarung zur Gewährung von Jubiläumsgewährungen, der Broschüre „Keine Gewalt gegen Lehrkräfte!“ oder der Überarbeitung des Leitfadens zur Durchführung des Betrieblichen Eingliederungsmanagements (BEM) war ihre Expertise gefragt. Neben ihrer Tätigkeit im Hauptpersonalrat organisierte sie als Hauptverantwortliche mit großem Einsatz

die Demonstration am 31.10.2023 am Odeonsplatz vor dem Finanzministerium, um die Forderungen des TV-L zu unterstützen.

Astrid Geiger ist aus gesundheitlichen Gründen zum 01.11.2024 aus dem HPR ausgeschieden. Wir danken ihr für ihren Einsatz und wünschen Frau Geiger gute Besserung mit baldiger Genesung.

Der bei der Personalratswahl 2021 auf Platz drei gewählte Robert Kölbl folgt ihr nun nach (siehe Bericht unten). //



die Demonstration am 31.10.2023 am Odeonsplatz vor dem Finanzministerium, um die Forderungen des TV-L zu unterstützen.

Astrid Geiger ist aus gesundheitlichen Gründen zum 01.11.2024 aus dem HPR ausgeschieden. Wir danken ihr für ihren Einsatz und wünschen Frau Geiger gute Besserung mit baldiger Genesung.

Der bei der Personalratswahl 2021 auf Platz drei gewählte Robert Kölbl folgt ihr nun nach (siehe Bericht unten). //

Im VLB war ich viele Jahre als Referent für Fachlehrerfragen tätig und unterstütze als stellvertretender Bezirksvorsitzender in der Oberpfalz bereits seit 20 Jahren die Vorstandschaft.

Die individuellen Anforderungen und Besonderheiten unserer verschiedenen Schularten im beruflichen Schulwesen sind mir durch meine langjährige Tätigkeit in einem beruflichen Schulzentrum mit Einsatz in allen Schularten sehr vertraut.

Gemeinsam mit dem langjährigen Gruppenvorsitzenden Rudolf Keil und in kollegialer Zusammenarbeit mit allen Örtlichen Personalräten und den Bezirkspersonalräten werde ich weiterhin meine Aufgaben mit vollem Einsatz erfüllen. //

Lehrkraft beschädigt Lehrerdienstgerät

Sachaufwandsträger fordert Entschädigung von ihr – Darf er das?



MARTIN STUMPF

Die Antwort auf obige Frage ist wie so oft: Es kommt darauf an. Aber die Fälle, in denen tatsächlich der Lehrer den Schaden regulieren muss, sind äußerst selten. Denn es kommt darauf an, in welcher Eigenschaft der Lehrer bei der Beschädigung gehandelt hat.

Fangen wir mit der wohl seltensten Eigenschaft an. Nur dann, wenn der Lehrer bei einer privaten Nutzung den Schaden herbeiführt, also wenn er es etwa verwendet, um bei der Feier seines 40. Geburtstages im Freundeskreis den privaten Beamer anzusteuern, kommt eine Privathaftung des Lehrers in Frage. Verfügt er über eine Privat-Haftpflichtversicherung, wird er die Angelegenheit dorthin melden, auch, wenn er sich vermutlich peinlichen Fragen stellen muss, und dabei wird die Versicherung noch die am wenigsten peinlichen stellen.

In allen anderen Fällen, also bei einer dienstlichen Verwendung – und dazu sind auch der Transport von und zu dienstlichen Verwendungsorten sowie die Lagerung zur späteren dienstlichen Verwendung zu zählen – scheidet eine Haftung der Lehrkraft praktisch immer aus.

Rein rechtlich betrachtet handelt es sich um eine häufige Schadenskonstellation: Lehrer beschädigt Sachaufwandsträger. Hier kommen die gängigen Adressaten, an denen die geschädigten Sachaufwandsträger ihre Forderungen richten:

Gegen den Freistaat Bayern

Diese Stoßrichtung wird immer ins Leere laufen. Die Schadensregulierung richtet sich grundsätzlich nach § 839, Art. 34 GG (Amtshaftung). Schäden, die in Ausübung eines hoheitlichen Amtes bei einem Dritten entstehen, müssen durch den Dienstherrn des Amtsträgers

erstattet werden. Wie aber der Bundesgerichtshof bereits mit Urteil vom 07.05.1973 festgestellt hat, sind an einer staatlichen Schule in Bayern Sach- und Personalaufwandsträger zueinander keine Dritten, weil sie im gleichen Boot sitzen und schon durch die Verfassung zu der gemeinsamen Aufgabe verpflichtet sind. Sie sind sich daher gegenseitig zu keinen Schadenersatzleistungen verpflichtet. Ausnahmen sind Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit; hier richtet sich die Forderung aber gegen die Lehrkraft und wird im Folgenden besprochen.

Gegen die Lehrkraft

Eine Erstattung durch die Lehrkraft selbst kommt nicht in Frage, da das grundsätzliche Vorliegen einer Amtshaftungskonstellation die persönliche Haftung des staatlichen Bediensteten ausschließt (Palandt, Kommentar zum BGB, Rd-Nr. 12 zu § 839) – auch, wenn der Freistaat Bayern dann wegen der genannten Rechtsprechung im Endeffekt gar nichts leisten muss.

In manchen Fällen hat der Sachaufwandsträger Verträge mit den Lehrkräften abgeschlossen, in denen auch die Schadensregulierung zu Lasten der Lehrkraft vereinbart wurde und noch mit der Unterschrift der Lehrkraft „besiegelt“ wurde. Eine solche Regelung, die über die (oben beschriebene) gesetzliche Haftung hinausgehen würde, ist unzulässig und nach Maßgabe des § 134 BGB nichtig. Das lässt sich auch in der KMBek vom 17. Oktober 2022, Az. I.7-BS4400.27/390/146 zum Sonderbudget Lehrerdienstgeräten (SoLD) und speziell unter Ziffer 3.2 Buchstabe d nachlesen. Die KMBek finden Sie unter: <https://www.vlbbayern.de/service/kms/>

Es bleiben die äußerst seltenen Fälle, bei denen Vorsatz oder grobe Fahrlässigkeit vorliegen. Hier kann der Sachaufwandsträger das Verfahren einer sog. Drittschadensliquidation wählen. Da der Regressanspruch (§ 48 Beamtenstatusgesetz) nur dem Dienstherrn zusteht (der aber keinen Schaden hat) und der Schaden dem Sachaufwandsträger entstanden ist (der aber kein Regressrecht hat), hat die Rechtsprechung für diese Fälle des Auseinanderfallens von Anspruch und Schaden dieses Verfahren

entwickelt. Es gilt im Übrigen nicht nur im schulischen Kontext, da aber ist es auch relevant. Dazu fordert der Sachaufwandsträger den Personalaufwandsträger auf, dessen Mitarbeiter in Regress zu nehmen und ihm, dem Sachaufwandsträger, die erhaltene Leistung auszukehren. Sämtliche Prozessschritte und Argumente müssen dabei vom Sachaufwandsträger geleistet werden. Das Verfahren ist sehr selten und das aus zwei Gründen. Zum einen ist es mühsam, weil der Sachaufwandsträger, der beim Schaden nicht dabei war und sich auf die Angaben der Lehrkraft verlassen muss, in aller Regel ein Beweis-Defizit hat. Zum anderen sind die beiden Verschuldensmaßstäbe sehr hoch angesetzt und meistens spielt sich das Verschulden eher im Bereich der leichten bis mittleren Fahrlässigkeit ab.

Verfügt die Lehrkraft über eine Amtshaftpflichtversicherung, übernimmt diese sowohl die rechtliche Vertretung als ggf. auch die Schadensregulierung. Aber, wie gesagt, nur dann, wenn der Sachaufwandsträger eine solche Drittschadensliquidation ausruft und belegt.

Fazit und praktischer Tipp

Nur in den äußerst seltenen Fällen einer Drittschadensliquidation, bei der der Sachaufwandsträger eine vorsätzliche oder grob fahrlässige Schädigung behaupten und belegen muss, kann er die staatliche Lehrkraft in Regress nehmen lassen.

Lehrkräfte, die sich mit derlei Ansprüchen konfrontiert sehen, schalten die Schulleitung ein, die das Verfahren – unabhängig von der Schulart – dank des § 36 LDO an die jeweilige Regierung abgeben kann.

Von dort wird meist ein rechtlicher Hinweis an den Sachaufwandsträger erteilt, der dann seine Entscheidung korrigieren und im Regelfall zurückziehen wird. //

Haftung, Unfälle und sonstige Entschädigungsmöglichkeiten

Kurzinterview mit Martin Stumpf

RUUDOLF KEIL

RegDir Martin Stumpf arbeitet an der Regierung von Mittelfranken und ist dort u. a. zuständig für Fragen im Bereich Haftung, Unfälle und sonstige Entschädigungsmöglichkeiten an staatlichen Schulen. Er hat auch den umseitig abgedruckten Text zum Schadensersatz fürs Lehrerdienstgerät verfasst.

Herr Stumpf, könnten Sie sich bitte kurz vorstellen und uns etwas über Ihren beruflichen Werdegang erzählen?

Nach dem Abschluss meines Studiums an der Beamtenfachhochschule in Hof im Jahr 1988 arbeitete ich in verschiedenen Positionen als Sachbearbeiter an der Regierung von Mittelfranken. Von 2018 bis 2020 habe ich die Modulare Qualifizierung durchlaufen und seit deren erfolgreichen Abschluss bin ich in der 4. Qualifikationsebene. Früher nannte man das den Aufstieg in den Höheren Dienst. Im Dezember 2020 wurde ich zum Oberregierungsrat und im Dezember 2023 zum Regierungsdirektor ernannt.

Haftung in der Schule ist für Lehrkräften ein wichtiges Thema. Wie lange sind Sie mit dem Thema betraut und für welche Schularten sind Sie zuständig?

Das Thema beschäftigt mich bereits seit 1996 und damit von allen meine Aufgabengebieten am längsten. Ich bin für alle Schularten aller staatlichen Schulen im Regierungsbezirk Mittelfranken zuständig.

Wie bleiben Sie über Entwicklungen in Ihrem Fachgebiet informiert?

In erster Linie hält mich die Praxis auf

dem Laufenden. Meistens sind es Anfragen von Schulen, die mich erreichen noch bevor eine Angelegenheit zum „Fall“ wird. Ich informiere mich anhand verschiedener Fachzeitschriften, tausche mich regelmäßig mit den Kolleginnen und Kollegen der anderen Regierungen aus und erhalte Anfragen unserer Schulabteilung. Die größte Erkenntnisquelle sind und bleiben aber die Vorschriften und Urteile.

Was sollte eine Lehrkraft tun, wenn sie mit Haftungsfragen konfrontiert wird?

Sie sollte umgehend ihren Schulleiter einschalten, damit dieser die Zuständigkeit klärt. In den meisten Fällen, wenn es eine echte Haftungsfrage ist, wird er den Weg des § 36 LDO beschreiten, also die jeweilige Bezirksregierung informieren. Ach ja, ganz wichtig: Sie sollte vor allem gelassen bleiben, denn dazu hat sie allen Grund.

Gibt es an jeder Regierung eine zuständige Person für Fragen der Haftung in der Schule?

Ja, aber sie ist nicht in der Schulabteilung angesiedelt. Das hängt damit zusammen, dass wir in Haftungsfragen für eine Reihe weiterer Stellen zuständig sind. Mit den Stichworten „Allgemeine Rechtsangelegenheiten“ oder „Justitiariat“ kommt man am besten als Suchbegriffen durch.

Danke für das Gespräch! //

Anm. d. Red.: Die Ansprechpartner für den eigenen Regierungsbezirk können in der VLB-Geschäftsstelle erfragt werden.



Von Erlangen bis zu den Ozeanen

BNE-Projekt der FOSBOS Erlangen

NORA LEHNERER

Die Schülerinnen und Schüler der 13. Klasse der FOSBOS Erlangen widmen sich einem Thema, das aktueller nicht sein könnte: Dem Schutz der Meere und der Verantwortung, die wir hier vor Ort dafür tragen. Im Rahmen ihres Seminarfachs „Lernen durch Engagement – von Erlangen bis zu den Ozeanen“ verknüpfen sie lokales Engagement mit globalen Umweltthemen und gestalten eine Ausstellung, die am 22.11.2014 in der Stadtbibliothek Erlangen eröffnet wurde.

Unterstützt von Partnern wie dem Weltladen Erlangen, dem Marie-Therese-Gymnasium und weiteren Akteuren, greifen die Seminaristinnen und Seminaristen zentrale Themen wie Meeresverschmutzung, Klimawandel und nachhaltiger Konsum auf. Dabei verknüpfen sie regionale und globale Perspektiven: Sie zeigen, wie fairer Handel und bewusster Konsum zum Schutz unserer Umwelt beitragen können.

Service Learning: Theorie trifft Praxis

Das Seminar orientiert sich an den Qualitätsstandards der Lehr- und Lernmethode „Lernen durch Engagement“. Die Schülerinnen und Schüler planen das Projekt selbstständig und aktiv, treffen Entscheidungen und reflektieren kontinuierlich ihre Erfahrungen. Hier zeigt sich der Mehrwert von Service Learning: Unterrichtsinhalte aus Wirtschaft, Geografie, Ethik, Biologie und Kunst werden durch die aktive Auseinandersetzung lebendig und erfahrbar.

Eintauchen in komplexe Themen

Die Ausstellung, die von der Seminargruppe mit einer Kunstklasse des Marie-Therese-Gymnasiums konzipiert wurde, lädt zum Eintauchen in komplexe Themen ein.

Die Seminaristinnen und Seminaristen mit ihren Lehrerinnen und den Ergebnissen ihrer Projektarbeit. Die Entstehung ist auf dem Titelbild dokumentiert.



Die Besuchenden erfahren nicht nur etwas über die Gefahren von Plastikmüll und Überfischung, sondern werden auch für den Klimawandel sensibilisiert. Die Rolle der Ozeane im Klimasystem und die Auswirkungen des Konsumverhaltens auf die Umwelt stehen im Mittelpunkt. Begleitet wird die Ausstellung von kreativen Exponaten und informativen Elementen, die zu einem tieferen Verständnis der Thematik führen.

Von der Planung bis zur Umsetzung: Selbstständigkeit fördern

Von der Themenwahl über die Aufgabenverteilung bis zur Öffentlichkeitsarbeit und Durchführung übernehmen die Schülerinnen und Schüler hohe Verantwortung. Workshops mit ihrer Seminarlehrkraft Nora Lehnerer sowie Diskussionen mit Fachleuten wie Katharina Fittkau (Weltladen Erlangen) fördern ihr Reflexionsvermögen und ihre Sozialkompetenz. Ein besonderes Highlight ist die Zusammenarbeit mit einer Kunstklasse und der Jugendkunstschule Erlangen, bei der sie wertvolle Einblicke in die kreative Projektarbeit und die Wirkung ihrer Ausstellung erhalten.

Die öffentliche Ausstellung „Von Erlangen bis zu den Ozeanen“ von November bis Januar in der Stadtbibliothek Erlangen würdigt die Arbeit und das Engagement der Lernenden und ist eine Einladung an alle Interessierten, gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern über den eigenen Tellerrand zu schauen. Ob jung oder alt, die Besuchenden können sich auf eine anregende, kritische und interaktive Reise freuen – von Erlangen bis zu den Ozeanen. //

Außergewöhnliches Engagement für den Klimaschutz

BS Main-Spessart in Karlstadt, BS II Rosenheim und BSZ Wiesau ausgezeichnet

JULIA HAINZLSCHMID

Am 23.09.2024 verlieh Kultusministerin Anna Stolz im Max-Joseph-Saal der Münchner Residenz die Auszeichnung Klimaschule „Gold“. Gleichzeitig wurden auch die Sonderpreise des bayerischen Umweltministers verliehen. Insgesamt wurden 19 Klimaschulen feierlich ausgezeichnet. 15 bayerische Schulen erreichten den Status Gold, darunter die Berufsschulen Main-Spessart in Karlstadt und Wiesau. Fünf Klimaschulen erhielten zudem den Sonderpreis des bayerischen Umweltministers für die Umsetzung eines besonders kreativen Klimaschutzprojekts, darunter die BS II Rosenheim. Bald werden rund 50 weitere Schulen am 16.12.2024 in Augsburg und am 17.12.2024 in Würzburg folgen, welche zur Klimaschule Bronze und Silber ausgezeichnet werden.

Aktuell sind folgende berufliche Schulen als Klimaschulen Gold in Bayern zertifiziert: BS Main-Spessart in Karlstadt, BS Mindelheim, FOS Sonthofen, BSZ Wiesau. Silber: FAKS St. Hildegard Würzburg, FOS Landsberg am Lech. Bronze: BFS Physiotherapie Rothalmünster, Werks-BS K&B Würzburg.

Im Frühjahr 2022 haben Kultus- und Umweltministerium das Projekt „Klimaschule Bayern“ ins Leben gerufen, an dem alle bayerischen Schulen teilnehmen können. Bisher haben sich bereits mehr als 220 Schulen aus ganz Bayern zum Programm „Klimaschule Bayern“ angemeldet.

Um die Zertifizierung als Klimaschule zu erhalten, muss die Schulgemeinschaft auf Grundlage eines schulspezifischen CO₂-Fußabdrucks einen individuellen Klimaschutzplan erstellen. Je nach Zertifizierungsstufe (Gold, Silber oder Bronze) werden im Klimaschutzplan zwei bis acht Handlungsfelder (Abfall, Einkauf, Ernährung, Kommunikation und Vernetzung, Kompensation, Mobilität, Strom, Wärme) in den Blick genommen, Projekte mit den Schülerinnen und Schülern durchgeführt und für die kommenden Jahre geplant.

Mithilfe der verschiedenen Abstufungen können Schulen in ihrem eigenen

Tempo arbeiten und sich langfristige Schulentwicklungsziele im Bereich „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ setzen, sowie einen nachhaltigen Lebensstil in der Schulgemeinschaft verankern. Die Klimaschulen gehen hier mit sehr gutem Beispiel voran und führen uns vor Augen, wie Umweltbewusstsein im Schulalltag gelebt werden kann.

Weitere Infos zum Programm Klimaschule finden Sie auf der Website: www.klimaschule.bayern.de //

Lösungen für ökonomische und ökologische Probleme

Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler

„YES! – Young Economic Solutions“ ist einer der größten Schulwettbewerbe rund um wirtschaftliche, aber auch gesellschaftliche Herausforderungen in Deutschland für die Klassenstufen 10 und höher. Schülerinnen und Schülern soll damit eine gemeinsame Plattform und die Werkzeuge für die Entwicklung von Lösungen für aktuelle Probleme gegeben werden.

Denkanstöße der kommenden Generation aufgreifen

Die von ihnen eigenverantwortlich erarbeiteten Lösungen stellen die Schüler/-innen im Rahmen des Wettbewerbs bei Regionalfinalen den anderen Teams vor. Im Diskurs mit hochrangigen Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft und anderen Schülerinnen und Schülern schärfen sie dabei nicht nur ihren Blick auf globale Zusammenhänge, sondern erleben auch, dass sie nicht bloß Spielball der ökonomischen Realität sein müssen, sondern diese vielmehr eigenverantwortlich mitgestalten können. Es handelt sich um ein gemeinsames Projekt der des Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft und der Joachim-Herz-Stiftung unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Infos: www.young-economic-solutions.org -ck-

Bayerns duale Ausbildung feierte ihren 100. Geburtstag

100 Jahre Berufsschule Forchheim



HANS
NIEDERMAIER

Im Archiv des Beruflichen Schulzentrums Forchheim reichen die alten Schülerbögen und Notenblätter bis zum Jahrgang 1924/25 zurück, dem ersten Schuljahr dieser neuen Schulart, die unter dem Namen „Berufsschule“ bald in aller Munde war. Anhand der teils vollständigen Jahrgänge lassen sich heute die Geschehnisse von 100 Jahren dualer Berufsausbildung gut nachvollziehen.

Als Verfasser dieser Zeilen studierte ich das Archiv der Schule, an der seit 1979/80 – zuletzt als Ständiger Stellvertreter – gearbeitet habe. Schon 2014 beschrieb ich die Geschichte der Schule und 1974 Georg Püttner unter dem Titel: „Die Entwicklung des beruflichen Schulwesens in Bayern unter besonderer Berücksichtigung der nun 50 Jahre bestehenden Berufsschule Forchheim (1924 – 1974)“.

Die Idee der Berufsschule

Die Sonntagsschulen sind die Vorläufer der Berufsschulen. Seit 1803 gilt in Bayern die Schulpflicht bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres. An Sonntagen wurden (oft nur 3 – 4 Stunden) Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion unterrichtet, spezielle Berufsinhalte spielten keine Rolle. Wer jedoch eine Lehre absolviert hatte, war mit Bestehen der Prüfung von der Schulpflicht befreit, er wurde „freigesprochen“.

Kennzeichen der Hochindustrialisierung sind Massenproduktion, Monotonie der Arbeit, ein sich rasch änderndes Fachwissen, komplexer werdende Fertigung, und dafür brauchen die Arbeitgeber Fachkräfte, die ein gut eingeschulenes Grund-Können schon mitbringen. Bereits Friedrich von Schiller erkannte Ende des 18. Jahrhunderts, dass Kinder von Fabrikarbeitern eine gezieltere Bildung brauchen.

Die Idee, ein berufliches Fachwissen in Schulen berufs begleitend zu unterrichten, wird im alten Königreich Bayern geboren. Der Münchener Stadtschulrat Prof. Dr. Ge-

org Kerschensteiner – ab 1918 Hochschul-lehrer – sah die Notwendigkeit berufsbezogener Schularbeit. Er stand wohl ganz in der Tradition Johann Heinrich Pestalozzis, und er legte in seiner Schrift von 1912 „Der Begriff der Arbeitsschule“ sein Programm, grob umrissen, so dar:

- Es müssen neue Schulfächer entstehen, sowohl technische als auch kaufmännische.
- An einer Berufsbildungsschule muss in Schulwerkstätten unterrichtet werden.
- Die Bildung der Schulklassen richtet sich nach den Gewerben der Schüler.
- Alle Lehrkräfte – möglichst hauptamtlich – müssen selbst für diese Gewerbe ausgebildet sein.

Prompt erlässt am 22. Dezember 1913 König Ludwig III. seine Verordnung zur Gründung der Berufsbildungsschule. Vereinzelt entstehen in dieser Zeit auch Mädchen-Fortbildungsschulen. Im Dezember 1913 werden Berufsbildungsschulen durch die königlichen Regierungen angeordnet, so auch in Oberfranken. Zur Umsetzung dieser Vorschriften kommt es aufgrund des Ersten Weltkrieges (1914 – 1918) vielerorts erst Jahre später – und ebenso finden wir es in Forchheim vor.

Endlich war es so weit

1924: „Der verstärkte Stadtrat Forchheim erlässt mit Genehmigung der Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern, auf Grund der Verordnung über die Berufsbildungsschulen vom 22. Dezember 1913 nachstehende Satzung und Schulordnung ...“ (Stadtarchiv Forchheim, 42/52).

Mit dem Erlass vom 2. Mai 1924 regelt der Stadtrat das Schulleben in der neuen Knaben-Berufsbildungsschule (Konrad Kupper: „Forchheim, Geschichte einer alten fränkischen Stadt“ S. 103); am Dienstag, 2. September 1924, ist der erste Schultag, es ist die Geburtsstunde der dualen Ausbildung hier in Bayern. Zur Umsetzung der Verordnung gehört das kleine Büchlein des Bürgermeisters Dr. Knorr, „Die Knaben-Berufsbildungsschule zu Forchheim“ (1924) mit den 4 Kapiteln: 1.) die Satzung der Berufsbildungsschule, 2.) die Schulordnung, 3.) die Lehrpläne und 4.) die Disziplinarordnung.

Bahnbrechende Neuerungen regeln ab sofort den Schulalltag:

- Der Unterricht umfasst je nach Beruf 7 – 9 Wochenstunden (zu je 60 Minuten) und er findet ausschließlich an Werktagen statt.
 - Lehrherren und Eltern haben die Schüler zum regelmäßigen Besuch der Schule anzuhalten.
 - Die Schulaufsicht wird von der Regierung von Oberfranken wahrgenommen.
 - Die Schule wird konfessionsunabhängig geführt (eine Sensation in der damaligen Zeit!).
 - Die Klassenbildung erfolgt nach Berufsgruppen, in Forchheim gibt es damals Lehrpläne für Metallearbeiter, Holz- und Steinarbeiter, Bekleidungsbeschäftigte, Landwirte, Gärtner und Lehrlinge im Lebensmittelgewerbe, die Gruppe der Kaufleute, die allgemeine Gruppe der Berufslosen (zur Ableistung der Schulpflicht). Für Kaufleute werden zwei Stunden Englischunterricht eingeplant.
 - Ein Schulvorstand überwacht den Schulbetrieb, bestehend aus dem 1. Bürgermeister, dem Schulleiter, drei Lehrkräften, zwei Geistlichen, zwei Stadträten, vier Vertretern aus der Industrie und dem Handwerk, sowie einem Gewerkschaftsmitglied.
- Mit der neuen Schulart wird das duale Ausbildungssystem, wie wir es heute kennen, in seinen Grundzügen in Forchheim ins Leben gerufen. Die ersten Lehrkräfte sind Volksschullehrer, wie auch der Oberlehrer Kroder, der im Nebenamt, auf junge Schule mit 200 Schülern leitet. Als Schulhaus dient das Städtische Gebäude an der Martinskirche, heute Sankt-Martin-Straße 8.

1925: Der Volksschullehrer Jakob Kremer ist der erste Forchheimer, der das viersemestrige Studium zum Gewerbelehrer – das 1925 erstmals angeboten wurde – aufnimmt.

1929: Der Oberlehrer Obenauf wird vom Stadtrat zum nebenamtlichen Schulleiter der Berufsbildungsschule Forchheim ernannt, die Schülerzahl ist auf 119 gesunken; lag es an der Weltwirtschaftskrise? In Bayern wird im selben Jahr das Examen für Diplom-Handelslehrer eingeführt.

1933: Der Gewerbelehrer Jakob Kremer übernimmt jetzt die Schulleitung im Ne-

benamt, hauptamtlich arbeitet er weiter als Volksschullehrer.

1936: Im September wird endlich Kerschensteiners Forderung Realität, die Schule bekommt den ersten hauptamtlichen Schulleiter: Gewerbestudienrat Jakob Kremer. Gleichzeitig stellt die Stadt für ihre berufliche Schule eine zweite hauptamtliche Lehrkraft ein: Diplom-Handelslehrer Georg Püttner übernimmt den Unterricht in den kaufmännischen Klassen. Bis zum Ausbruch des Krieges besuchen jedes Schuljahr rund 350 Schüler nun die: Städtische Berufsschule Forchheim Obfr.

1939: Alle haupt- und nebenamtlichen Lehrkräfte im wehrdienstfähigen Alter werden bei Kriegsausbruch sofort zum Soldatendienst eingezogen. Wer jedoch das Glück hatte, „uk“-gestellt zu sein, also als unabkömmlich galt, dem blieb die Front erspart. Joseph Kleinschnitz wird die dritte hauptamtliche Lehrkraft. Weil er „uk“-gestellt ist, nimmt er während des Krieges die Unterrichts- und Schulleitertätigkeiten wahr. Ihm gelingt es sogar, eine Hauswirtschafts-Abteilung einzurichten.

Vom Zweiten Weltkrieg bis zur Gebietsreform

1945: US-Truppen besetzen das Schulgebäude; dadurch sind wohl wichtige Schülerbögen und Notenblätter für immer verloren gegangen. Die Schule ist im Stillstand, denn an einen geregelten Unterrichtsbetrieb ist in diesem Jahr nicht mehr zu denken.

1946: Erst am 4. Juni ist eine Wiedereröffnung der Schule durch den Bürgermeister Konrad Karnbaum möglich geworden, allerdings in den Räumlichkeiten der Landwirtschaftsschule. Mit Herrn Paul Lang wird ein Nicht-Pädagoge zum Schulleiter verpflichtet.

1949: Gewerbelehrer Johannes Wieloch übernimmt (zunächst kommissarisch) die Führung der Berufsschule.

1954: Der Zuzug vieler Heimatvertriebener und Flüchtlinge v. a. aus dem Sudetenland, aus Schlesien, Pommern und Ostpreußen, lässt die Schülerzahl vehement ansteigen, plötzlich sind 1 818 Schüler zu verzeichnen.

1955: Der Nürnberger Prof. Dr. Hans Lochner – der einstige Vorsitzende des Lehrerverbandes VDH, einem Vorläuferverbandes des VLB – hielt es für notwendig, ein Referendariat für Diplom-Handelslehrer zu errichten, und als er das erreicht hat-



Aktuelles Bild der einstigen Knaben-Berufsbildungsschule Forchheim (rechts). Links das ältere Kollegiatstift.

te, sorgte er noch dafür, dass diese Lehrer ein II. Staatsexamen abzulegen hatten. So schaffte er für Diplom-Handelslehrer den Sprung in den Höheren Dienst; zuvor lag die Besoldung bei A9, A10.

1956: Dem Schulleiter Johannes Wieloch ist es zu verdanken, dass am 15. Mai der Grundstein für das neue Berufsschulgebäude in der Egloffsteinstraße 33 gelegt werden konnte; es bieten 15 große Klassenzimmer und ein Filmsaal (Aula) viel Platz für ein angenehmes Unterrichten.

1966: Wachablösung in der Schulleitung: Als Wieloch in den Ruhestand geht, übernimmt ein Diplom-Handelslehrer dieses Amt – der stellvertretende Schulleiter Georg Püttner.

1970: Gewerbelehrer des Fachbereiches Bau/Holz, der Bamberger Otto Schwab, wird in den kommenden 11 Jahren die Geschichte der Forchheimer Berufsschule lenken. Viel kommt auf ihn zu:

1971: Eine Berufsaufbauschule (BAS) wird errichtet. Erstmals kann damit an einer beruflichen Schule Forchheims der Mittlere Bildungsabschluss erlangt werden.

1973: Im Rahmen der Gebietsreform von 1972 übernimmt der Landkreis Forchheim von der Stadt die bisherige Städtische Berufsschule. Der neue Schulname lautet ab dem 1. Januar: Gewerbliche, kaufmännische und hauswirtschaftliche Kreisberufsschule mit Berufsaufbauschule Forchheim. Im Schuljahr 1973/74 werden in 60 Klassen 1 631 Schüler von 22 hauptamtlichen und 22 nebenamtlichen Kollegen unterrichtet, dazu noch 117 Schüler der neu

gebildeten Berufsaufbauschule. Forchheim erhält einen Fachsprengel für das Rausausstatter-Handwerk – für Ober- und Mittelfranken, später für ganz Nordbayern. Die Kosten der Heimunterbringung werden aufgeteilt: je ein Drittel zahlen der Auszubildende selbst, der Ausbildungsbetrieb und der Schulaufwandsträger. Der berühmteste Rausausstatter-Lehrling der Forchheimer Berufsschule ist der spätere Weltfußballer Lothar Matthäus aus Herzogenaurach.

Von der Verstaatlichung bis zum vereinten Schulhaus

1974: Die Kreisberufsschule Forchheim wird verstaatlicht (Staatliche Gewerbliche Kaufmännische Hauswirtschaftliche Berufsschule mit Berufsaufbauschule Forchheim) und feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Doch schon bald ist eine prekäre Situation entstanden, denn:

1980: Das „neue“ Schulhaus platzt aus allen Nähten: In 88 Klassen (!) sind 2 400 Schüler zu unterrichten, beim Bau des Gebäudes war man noch von maximal der Hälfte ausgegangen. Schulleiter Otto Schwab setzt alle Hebel in Bewegung, um einen erneuten Neubau anzustoßen.

1981/1982: Wieder übernimmt ein erfahrener Stellvertreter die Schulleitung: Der Diplom-Handelslehrer Hansotto Neubauer.

Das neue Haus entsteht, Landrat Otto Ammon lädt zum ersten Spatenstich in die Fritz-Hoffmann-Straße ein. Er stellt allerdings eine Vorbedingung: Alle Beruflichen Schulen des Landkreises müssen unter einer einzigen Leitung zusammengefasst werden. Auf diese Weise werden die bis-

her selbständigen Berufsfachschulen für Hauswirtschaft und Kinderpflege ebenso integriert wie die Berufsaufbauschule.

Das bisherige Führungsduo in Oesdorf, Schulleiter Rudi Zeitler und sein Vize Hans Diersch werden organisatorisch sinnvoll eingebunden. Diersch wird bald darauf zum Stellvertretenden Schulleiter von Neubauer ernannt. Schul-Bezeichnung: Staatliche Berufsschule Forchheim mit BAS und BFS für Hauswirtschaft und Kinderpflege, 8550 Forchheim.

Es werden 2396 Schüler in 96 Klassen unterrichtet, notgedrungen ist die Schule auf zehn (!) Schulhäuser verteilt.

1984: Der Berufsschul-Neubau in der Fritz-Hoffmann-Straße ist im Sommer fertiggestellt. Die Festrede des Bayerischen Kultusministers Prof. Hans Maier ist der Höhepunkt einer würdevollen Feier. Zwar ist die Schule unter eine einheitliche Leitung gestellt, doch existieren noch immer 2 Schulhäuser, und die Berufsgruppen sind verteilt. Der Wunsch nach einem zweiten Bauabschnitt wird geäußert.

1991: Das erweiterte Haus ist fertiggestellt und die Schule in der Egloffsteinstraße wird geräumt. Alt-Schulleiter Georg Püttner hält eine humorige Rede. Vor 55 Jahren war er als Lehrer an die Forchheimer Berufsschule gekommen. Nun waren alle Berufe unter einem Dach vereint.

Rückläufige Schülerzahlen in den letzten 25 Jahren

2000: Neuer Schulleiter wird Diplom-Handelslehrer Joachim Meier.

2002: Im September nimmt die neu ins Leben gerufene Fachoberschule den Unterrichtsbetrieb auf. 91 Schüler werden in drei Klassen beschult.

2004: Neue Bezeichnung: Staatliches Berufliches Schulzentrum Forchheim

2010: Schulleiter Meier wechselt ans BSZ Kulmbach. Elisabeth Bräunig folgt ihm als Schulleiterin nach, sie ist ausgebildete Berufsschullehrkraft für Sozialpädagogik/ Geschichte.

2011: Start der Zusammenarbeit des BSZ Forchheim als Universitätsschule mit dem Bamberger Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik. Derzeit arbeiten hier 67 hauptamtliche Lehrkräfte, 19 nebenberufliche Lehrer und 14 Referendare für ca. 1600 Schüler. Die wichtige Hintergrundarbeit wird von 6 Verwaltungsangestellten und zwei Hausmeistern geleistet.

2021: 1177 Schüler besuchen das BSZ Forchheim. Zieht man die 188 FOS-Schüler und die 81 Berufslosen ab, bleiben für die duale Ausbildung nur 908 Schüler! Wohin wird das führen?

Weichenstellung ist nötig

2024: Droht der dualen Ausbildung – einst Motor der deutschen Wirtschaftskraft – ihr baldiges Ende? Halten wir inne! Feiern wir zusammen mit Wirtschaft und Politik in einem Festakt die vergangenen 100 Jahre! Stellen wir die Weichen für künftige Berufsbildung. Fördern wir doch jene Jugendlichen, die bereit sind, der Gesellschaft das zu

geben, was sie braucht! Und sie braucht viele Facharbeitskräfte, die daheim in Bayern dual auszubilden sind, weil man im Ausland nach ihnen vergebens suchen würde.

Man darf mit Stolz, als langjährig tätiger Berufsschullehrer, auf das Geleistete zurückblicken: Hundert Jahre lang hat die Forchheimer Berufsschule mitgeholfen, ganze Generationen von Facharbeitskräften im Dualen System auszubilden, Herz und Hand zu bilden – und junge Menschen zu vernünftigen und verantwortlichen Erwachsenen heranzuziehen, die draußen im Leben ihren Mann stehen. Dazu meinen Beitrag geleistet zu haben, erfüllt mich mit tiefer Zufriedenheit. Ich schließe die Betrachtung mit einer Strophe aus Schillers „Das Lied von der Glocke“ von 1799:

*Tausend fleiß'ge Hände regen, helfen sich in munterm Bund,
Und in feurigem Bewegen werden alle Kräfte kund.
Meister rührt sich und Geselle, in der Freiheit heil'gem Schutz,
Jeder freut sich seiner Stelle, bietet dem Verächter Trutz,
Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis,
Ehrt den König seine Würde, ehret uns der Hände Fleiß.*

Anm. d. Red.: Die ausführlichere Chronik der Berufsschule Forchheim finden Sie unter <https://www.vlbbayern.de/service/vlb-akzente> bei der PDF-Version dieser Ausgabe der VLB akzente. //



Der VLB wünscht seinen Mitgliedern,
Freunden und Partnern
ein erfolgreiches Jahr **2025**

75 Jahre VLB – eine Zeitreise

Teil 4: Verbandsmitteilungen – nichts ist so stet wie der Wandel – aber: „GC“ auch

MARTIN RUF

Was verbinden Sie mit 7/7 und 24/24? Ich überlasse es gerne Ihrer Fantasie.

Mir – über 20 Jahre verantwortlicher VLB akzente-Redakteur – fällt da eigentlich nur „GC“ ein. GC wer? Gunter Czerny ist unser „Mediengestalter“ seit 1993 und verantwortlich nicht nur für die VLB akzente, sondern auch für Dokumentationen, VLB-Schriften, Kongressplakate, Visitenkarten ... – kurz für alles, was der VLB nach außen in seinem Corporate Design erscheinen lässt.

Beispielhaft für sein Wirken für den VLB möchte ich die Arbeit an der VLB akzente skizzieren.

„Die Blaue“ – unsere Verbandszeitschrift

Mit Stolz blickt der VLB auf seine Verbandszeitschrift VLB akzente, die allenthalben nur „Die Blaue“ genannt wird. Sie ist wesentlicher Bestandteil unserer funktionierenden Verbandsarbeit, dient sie doch einer effektiven Kommunikation quer durch den Verband. Gleichzeitig gilt sie auch als Leuchtturm der Verbandszeitschriften auf Bundesebene.

Exkurs: Die Vorläufer von VLB akzente

Beim Verband der Landwirtschaftslehrer lassen sich keine Quellen für Verbandsmitteilungen finden – vielleicht kann uns ein/e „Landwirt/in“ eines Besseren belehren?

Bei den beiden anderen Vorgängerverbänden des VLB – VDH und VBB – gibt es Vorläufer der VLB akzente.

Beim VDH waren es zunächst die „Rundschreiben“ von 1949 bis 1965, die dann in der „Ära Gräser“ als selbständige Zeitschrift von 1965 – 1975 erschien. Von 1975 – 1980 wurden die VDH-Mitteilungen „Die blauen Blätter“ als Beihefter in der Bundesverbandszeitschrift W+E (Wirtschaft und Erziehung) eingebettet. Ab 1980 gab es unter der Regie von Georg L. Arnold bis 1982 wieder selbständige VDH-Mitteilungen. Friedemann Lösch – Schriftleiter von 1982 – 1986 – formte die VDH-Mitteilungen zu einem selbstverständlichen, immer interessanten Medium des Gedankenaustausches. 1986 stieg dann Gerhard Hacker in die Redaktionsarbeit ein und führte die VDH-Mitteilungen in die VLB akzente über.

Beim VBB gab es bis 1975 zunächst „Die neue Berufsschule“. Sie wurde dann



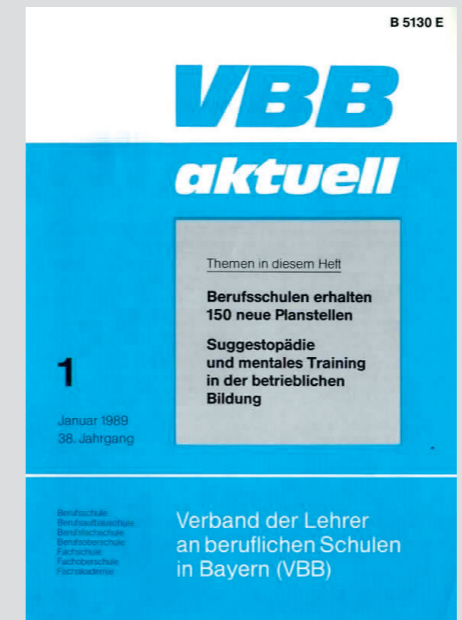
GC mit seinen geliebten MAC's.

1976 zu „VBB aktuell“ mit dem Schriftleiter Hans Schneider. 1978 übernahm diese Tätigkeit Peter Raffelt. Das Heft erschien damals im Format DIN A5 im Umfang von 20 – 30 Seiten und mit 12 Ausgaben im Jahr. Ab 1988 hieß dann der Schriftleiter Heiko Pohlmann, der diese Tätigkeit bis zum Zusammenschluss von VBB und VDH mit der Ausgabe 08-09/1992 abschloss.

Sichtbares Zeichen des zukünftigen gemeinsamen Arbeitens nach außen



VDH Mitteilungen 1989.



VBB aktuell 1989.



Das Cover der VLB akzente ab 1993.

wurde die neue Verbandszeitschrift *VLB akzente*. Das Heft erschien im Format DIN A4 und in neuem blauem Layout. Die redaktionelle Zuständigkeit blieb zunächst in den bewährten Händen von Heiko Pohlmann (bislang VBB) und Gerhard Hacker (bislang VDH).

Wer aber steckt hinter der „Blauen“?

Eine sehr gute Zeitschrift lebt natürlich auf der einen Seite von den redaktionellen Inhalten, die ein bewährtes Redaktionsteam zusammenträgt und redaktionell aufarbeitet.

Exkurs: Das Redaktionsteam der VLB akzente seit dem Start des VLB

Nach dem Erdinger Berufsbildungskongress 1992 hieß das Redaktionsteam dann Gerhard Hacker (ehem. VDH) und Peter Thiel (ehem. VBB). 1995 schied Gerhard Hacker als Schriftleiter aus. Sein Nachfolger wurde Martin Ruf bis 2016. Peter Thiel schied Ende 2004 aus der Redaktionsarbeit aus. Sie alle waren in den Anfangszeiten prägend, dass VLB akzente als „die Blaue“ bundesweit anerkannt ist. Hans Preißl, Günter Schuster, Rüdiger Klein und Julian Salomon waren in der jüngeren Vergangenheit ebenfalls Redakteure. Seit 2016 zeich-

net Christian Kral als Nachfolger von Martin Ruf als Chefredakteur für die *VLB akzente* verantwortlich. Als Lektorin ist Margit Schwand seit 2014 für *VLB akzente* tätig.

Aber

Mit dem Redaktionsteam ist es nicht getan, denn jetzt kommt der Mediengestalter ins Spiel, der die Inhalte „setzt“ und somit in eine lesbare Form bringt. Dieser „unser“ Mediengestalter ist GC, wie wir ihn liebevoll intern nennen. Gunter Czerny ist die einzige wirkliche Konstante in der ganzen Zeit seit 1993 – d. h. er hat bis zum Ende dieses Jahres 320 Ausgaben von *VLB akzente* produziert. D. h. aber auch, dass er mit allen o. a. Redakteuren immer vertrauensvoll zusammengearbeitet hat. Seine freundliche und geduldige Art ist kennzeichnend für ihn.

Mit seiner Ruhe und Umsicht im Hintergrund hat er immer dafür Sorge getragen, dass die *VLB akzente* regelmäßig erscheint, auch wenn dafür mal die normale Wochenarbeitszeit durchbrochen werden musste. Wer für ein 10mal im Jahr erscheinendes Objekt im Ehrenamt arbeitet, weiß, dass dies nur mit vielen Nacht- und Wochenendstunden geht.

Für mich war GC immer erreichbar und hat auch die kurzfristigsten Änderungen und Ergänzungen möglich gemacht. Diese Flexibilität des Arbeitens war für mich immer von unschätzbarem Wert. Unser aktueller *VLB akzente*-Chefredakteur Christian Kral stimmt mir da vollends zu.

Nicht nur diese „Routinearbeit“, sondern auch das sich wandelnde Erscheinungsbild – neudeutsch das Corporate Design – des VLB in all seinen Facetten, geht maßgeblich mit Gunter Czerny einher.

Danke lieber GC, dass sich der VLB immer auf Sie verlassen konnte und auch weiterhin kann. //

VLB-online oder www.vlb-bayern.de – wir haben es drauf!

MARTIN RUF

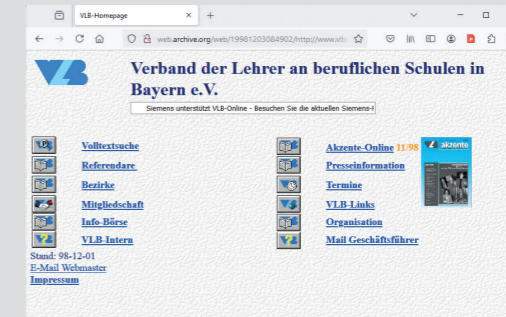
Der aufkommende EDV-Boom Mitte der Neunziger Jahre mit der Neustrukturierung der IT-Berufe war auch für den VLB der Startschuss „online“ zu gehen. Die Initialzündung lieferte dabei Johannes Münch, der auch heute noch unser VLB-Webmaster ist. Seine Ideenvorstellung für eine VLB-Website nahmen der damalige VLB-Landesvorsitzende Hermann Sauerwein und Armin Ulbrich, damaliger DV-Beauftragter des VLB, auf. Münch führte dann die bereits von VLB-Lehrerbildner Heiko Pohlmann beim damaligen Stark-Verlag etablierte „Web-Visitenkarte“ des VLB mit dem ersten Verbands-Online-Auftritt zusammen.

Im Ergebnis entstand ein Vorläufer des heutigen VLB-online, damals noch handcodiert mit HTML, aber mit www.vlb-bayern.de als eine der ersten von bayerischen Lehrerverbänden angemeldeten, eigenen Domains. In Folge kamen dann erste Vorläufer der heutigen Content-Management-Systeme (CM/S), mit denen in den 2000ern unter einer eigens erstellten Web-Oberfläche auf VLB-online die dezentral erstellten Inhalte mehrerer Redakteure zusammengeführt wurden. Dieses Konzept wurde in den 2010er-Jahren mit dem CMS-System Joomla fortgeführt, ausgebaut, vereinfacht und im Design aufgewertet. Und so wie es Kollege Heiko Pohlmann seinerzeit visioniert hatte, wurde die Website des Verbandes in den 2020er-Jahren mit dem CMS Typo3 auf die Server der „Verbandsmutter“ bbb-Beamtenbund mit neuem Design umgezogen, was neben einer verbesserten Publikationsqualität auch zu Synergieeffekten mit anderen berufsständischen Verbänden führte.

Mit dem 2023 eingeführten digitalen „Zeitungsergal“ sind nun auch 25 Jahress Ausgaben von VLB-akzente als e-Paper unter vlbakzente.de oder über die Website digital verfügbar, kurz gesagt ein Vierteljahrhundert Verbandsgeschichte ungefiltert.

Nicht unerwähnt sollte an dieser Stelle auch der Corona geschuldete Online-Berufsbildungskongress 2022 sein, bei dem Christian Wagner (stellvertr. VLB-Landesvorsitzender) das Storyboard verantwortete und Hannes Münch den Kongress mit Hilfe eines Dienstleisters streamte.

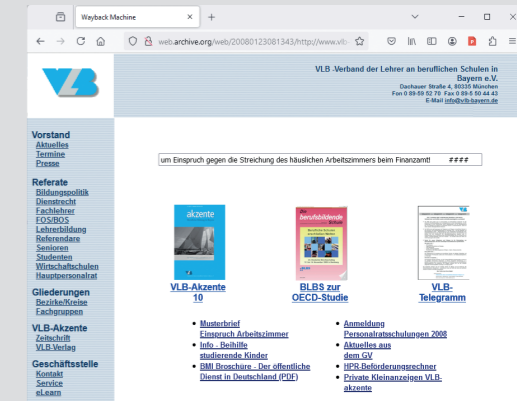
Alles zusammen belegt die hohe Kompetenz des VLB in Sachen online.



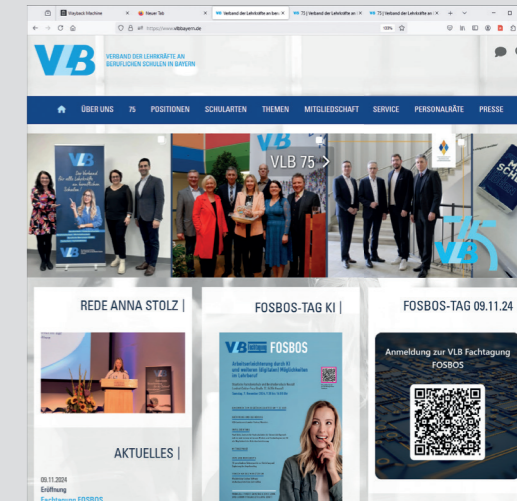
VLB online 1998.



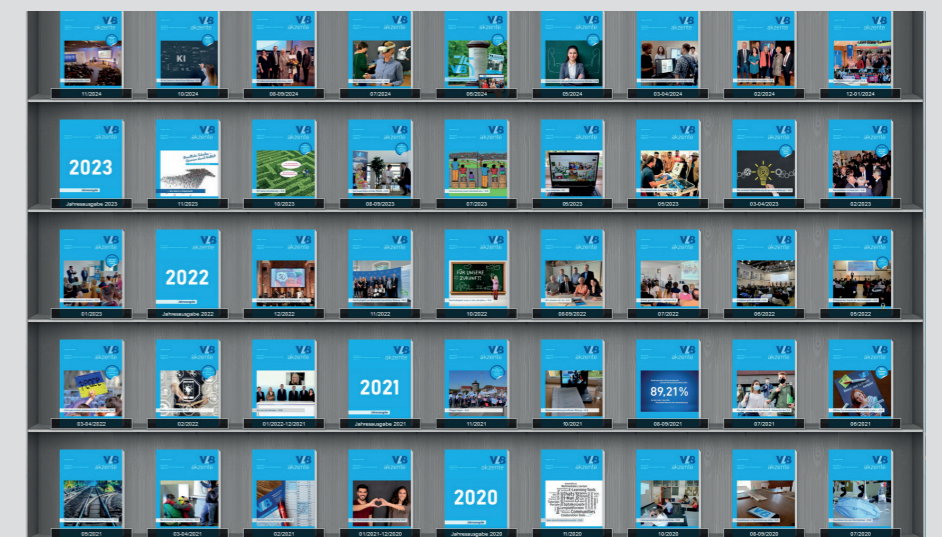
VLB online 2008.



VLB online 2008.



VLB online 2024.



Das digitale Zeitschriftenregal.

Als langer Wegbegleiter – ehemals zuständig für die Print-Titel des VLB – weiß ich aus eigener Erfahrung und auch vielen, oft langen Diskussionen mit Hannes

Münch, wie viel Herzblut hinter www.vlb-bayern.de steckt. Danke Hannes und hoffentlich „ist noch lang nicht Schluss“, so wie es Udo Jürgens einst sang. //



Das Cover der VLB akzente ab 2003.



Das Cover der VLB akzente ab 2008.



Das Cover der VLB akzente ab 2019 mit relaunchem VLB-Logo.

Der VLB im neuen Design

MARTIN RUF

Genauso wie sich das Erscheinungsbild unserer Verbandszeitschrift dem Wandel der Zeit anpasste, war es Ende der 2010er Jahre geboten, das Erscheinungsbild – Corporate Design (CD) – des Verbandes anzupassen. Nach vielen Entwürfen, Diskussionen aber auch Verwerfungen war es dann 2022 endlich soweit, dass der Verband mit dem neuen, einheitlichen CD an die Öffentlichkeit ging.

Auffälligstes Zeichen war die Umgestaltung des in die Jahre gekommenen Logos, das den Auftakt zu einem umfassenden Redesign des gesamten Außenauftrittes des Verbandes bildete. Vom Werbeflyer über Rollups und Einladungen bis hin zum Geschäftsbrief – alle Materialien präsentieren sich nun in einem durchgängigen Corporate Design. Jede Veranstaltung wird zusätzlich durch ein individuelles Event-Design besonders in Szene gesetzt. Charakteristisch für das neue Design sind ausdrucksstarke Gesichter, die eine persönliche Note verleihen, sowie eine ansprechende Blaupalette, die die Frische und Vertrauen ausstrahlt. Der „Junge VLB“ wurde zudem als eigenständige Marke etabliert und spricht gezielt jüngere Mitglieder an. So tritt der VLB nicht nur visuell erfrischt auf, sondern auch mit einer klaren, modernen Identität.

Um es mit dem FAZ-Slogan „Dahinter steckt immer ein kluger Kopf“ zu sagen, muss an dieser Stelle unsere stellvertretende Landesvorsitzende Sabrina Hingel erwähnt werden, die sich im Auftrag des Geschäftsführenden Vorstands, federführend darum gekümmert hat, dass das CD des VLB ins Auge fällt. Wieviel „Wochenendarbeit“ dabei unserem Mediengestalter Gunter Czerny beschert, der für die gestalterische Umsetzung verantwortlich zeichnete, ist nicht bekannt.

Einige Beispiele des gelungenen Corporate Design finden Sie nebenstehend. //



Eines der beliebten Rollups. Derzeit stehen 10 Motive zur Auswahl.



Anzeige VLB Fortbildung.



Titel der Broschüre zum Dienst- und Tariffrecht.



Plakat Mitgliederwerbung.



Anzeige VLB Fachtagung.

Hartes Training für süße Siege

BS Bäcker- und Konditorenhandwerk München als Bundesleistungszentrum zertifiziert

Im Februar wurde die Städtische Berufsschule für das Bäcker- und Konditorenhandwerk in München offiziell von WorldSkills Germany zum Bundesleistungszentrum für Konditorinnen und Konditoren ernannt. Sie gehört zu den Berufsschulen am Simon-Knoll-Platz. Dort sind auch die Berufsschulen für das Hotel-, Gaststätten- und Braugewerbe sowie für das Metzgerhandwerk und die Konditoren-Meisterschule untergebracht.

Berufsschullehrerin und WorldSkills-Bundestrainerin Sabine Baumgarten trainierte mit drei Teilnehmerinnen die Anfertigung von Schokolade- und Zuckerschautücken für die WorldSkills 2024 in Lyon. Seit vielen Jahren leitet sie in der Disziplin „Konditor/-in“ die Vorbereitungen auf die Weltmeisterschaften der Berufe und ist auch Jurymitglied.

Eigentlich ist alles genauso wie die letzten Jahre auch – die Räumlichkeiten, die Ausstattung, das Prozedere. Aber dennoch ist alles anders. „Durch den Schwung einer neuen Schulleitung ist es wirklich möglich geworden, das Bundesleistungszentrum für Konditorinnen und Konditoren hier in meiner Heimatstadt zu platzieren und das freut mich außerordentlich“, sagt Sabine Baumgarten. „Damit beginnt eine große Vision von mir wahr zu werden. Ich habe Budget und ich kann mit der Lizenzierung als Bundesleistungszentrum eine viel größere Außenwirkung erzielen.“

In Koblenz existiert bereits ein Bundesleistungszentrum des Deutschen Konditorenbundes, allerdings stehen die beiden Zentren nicht in Konkurrenz zueinander. Dort werden Aufgaben rund um das Konditorenhandwerk vermittelt. In München geht es gezielt um das Training für die Wettbewerbe.

Leidenschaft Berufsschule

Baumgarten hat nach ihrer Lehre zur Konditorin den Meisterbrief erworben und dann nach Stationen in England und der Schweiz als Chef-Pâtissière im Vier Jahreszeiten München gearbeitet. „Berufsschule ist meine Leidenschaft, weil man die Wurzeln bildet in einem Beruf. Nur wenn eine Person starke Wurzeln hat, kann sie richtig gut wachsen. Deswegen finde ich Berufsschule so wichtig.“

Auch die drei Teilnehmerinnen, die für Lyon trainiert wurden, wollen mit Konditorei auf höchstem Niveau überzeugen. Drei



Beim Training für die WorldSkills Lyon 2024 gibt Sabine Baumgarten wichtige Tipps für Zucker- und Schokoladenschautücke.

ihre Betriebe und ins Leben gehen. Baumgartens Hoffnung ist, dass sich die Begeisterung eines WorldSkills Germany-Bundesleistungszentrums ebenso motivierend auf die Berufsschülerinnen und -schüler des Schulzentrums ausdehnen wird. Und nachdem nun eine Vision der engagierten Bundestrainerin wahr geworden ist, taucht die nächste schon am Horizont auf. Die Zukunftsvision könnte sein, den Wettbewerbscharakter in einem mehrjährigen Prozess langsam in die Unterrichte einfließen lassen zu dürfen. Vielleicht wird die Region München in Zukunft zum Aushängeschild der besten jungen deutschen Konditorinnen und Konditoren.

„Ich mache jetzt das, was mir Spaß macht“

War die Bäcker- und Konditoren-Ausbildung früher vor allem eine beliebte Alternative für Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss, so entscheiden sich inzwischen Abiturientinnen und Abiturienten und sogar Hochschulabsolventinnen und -absolventen für diesen Beruf. Baumgarten spricht aus der Praxis des Berufsschulbetriebs. „Die Strukturen haben sich massiv geändert. Es gibt deutlich mehr Nachfrage von der Betriebsseite als Ausbildungssuchende auf dem Markt. Azubis treten heute selbstbewusster auf und scheuen sich nicht davor, den Betrieb zu wechseln, wenn sie die investierte Energie an Wissen und Entwicklung nicht zurückbekommen. Ich habe auch Schülerin und Schüler mit abgeschlossenem Studium, die gesagt haben, sie machen jetzt das, was ihnen Spaß macht.“ Laut Baumgarten seien die deutschen Konditorenmeisterinnen und -meister weltweit sehr begehrt.

Beim ersten Präsenztraining mussten die jungen Fachkräfte Schautücketechniken mit Zucker und Schokolade üben. In Lyon standen Schautücke mit bis zu einem Meter Höhe auf dem Wettbewerbsprogramm. Schaffen die Teilnehmenden sie in Perfektion zu erstellen, kann damit schon die Hälfte der möglichen Punkte eingefahren werden. Beim nächsten Präsenztraining im Bundesleistungszentrum in München schied eine der drei Kandidatinnen aus. Aber eigentlich haben alle jetzt schon gewonnen. So sagte die Gewinnerin der Exzellenzmedaille bei den WorldSkills Kasan 2019: „In dem halben Jahr, in dem wir gemeinsam trainiert haben, habe ich mich entwickelt, wie noch nie in meinem Leben. Mein persönliches Wachstum war riesig. Ich habe mich dem Wettbewerb gestellt. Ich habe das geschafft. Ich habe das gerockt. Ich habe meine Medallion for Excellence erreicht – das ist ein ganz anderes Standing im Leben.“

Die Vision: Wettbewerbe in den Ausbildungsalltag integrieren

Mit diesem Standing werden auch die drei Konditorinnen nach den Trainings zurück in

Quelle: worldskillsgermany.com

Projekt- und Konfliktmanagement im Bildungsbereich

Job-Shadowing und Auslandsfortbildung der Regierung von Oberfranken in Wien

DANILO NICODEMUS

Die fortschreitende Digitalisierung stellt berufliche Schulen vor neue Herausforderungen, wie etwa die Neuausrichtung der Schulverwaltung und -organisation. Während Schulen von den Vorteilen der digitalen Transformation profitieren, stehen sie gleichzeitig vor neuen Herausforderungen.

Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, hat die Regierung von Oberfranken im April 2024 eine Auslandsfortbildung an der Pädagogischen Hochschule und der Universität Wien in Österreich durchgeführt. An der von Erasmus+ geförderten Veranstaltung zum Thema „Agiles Projektmanagement im Bildungsbereich und erfolgreiches Konfliktmanagement“ nahmen insgesamt 25 Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Vertreter der Regierung von Oberfranken teil.

Nach der Begrüßung am Institut Sekundarstufe Berufsbildung durch Vize-Rektor HS-Prof. Mag. Dr. Norbert Kraker gaben Mag.a Sandra Menner, BEd und Mag. Peter Preitler, BEd einen Einblick in das Partnerschulen-Netzwerk Berufsbildung der Pädagogischen Hochschule Wien.

Im Rahmen eines von der PH Wien organisierten Job-Shadowings an insge-

samt 11 Wiener Berufsschulen konnten die Führungskräfte aus Oberfranken in den direkten Austausch mit den Schulleitungen treten und die tägliche Arbeit an den Schulen hautnah miterleben. In Kleingruppen und nach verschiedenen Fachrichtungen aufgeteilt, konnten sie je nach gewählter Berufsschule in verschiedenen Klassen hospitieren, an Besprechungen teilnehmen oder in den direkten Austausch mit Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern treten.

Agile Rahmenwerke im Schulalltag

An den folgenden Tagen stand ein zweitägiges Seminar zum Thema „Agiles Projektmanagement: Scrum, Kanban & Co.“ in Kooperation mit THEBIA Business Consulting auf dem Programm. Der intensive Workshop ermöglichte es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, innovative Methoden wie Scrum und Kanban kennenzulernen und potentielle Anwendungsmöglichkeiten im Arbeitsalltag zu diskutieren. Vom Mindset bis zur praktischen Umsetzung wurden vielfältige Ideen vorgestellt, um Agilität zu initiieren und agile Rahmenwerke in den Schulalltag zu implementieren.

Grundlage für agiles Management in der beruflichen Bildung ist unter anderem die Förderung von Teamarbeit im Kollegium. Effektive Kommunikation ist für das Gelingen agiler Prozesse unerlässlich. Konflikte hinge-

gen können die Zusammenarbeit beeinträchtigen.

Konfliktmanagement für Führungskräfte

Im zweiten Teil der Fortbildungswoche an der Universität Wien stand daher das Konfliktmanagement für Führungskräfte, insbesondere mit dem Schwerpunkt auf Bedrohungsmanagement, auf dem Programm. Erfolgreiches Konfliktlösungsmanagement trägt dazu bei, Kommunikationsbarrieren zu überwinden und den Informationsaustausch im Team zu verbessern. In einem praxisorientierten Workshop konnte Mag. Christian Albert, Konfliktberater und Stellvertreter der Senatsvorsitzender der Universität Wien, den Führungskräften Strategien zur Konfliktlösung vorstellen und helfen, durch Konfliktvermeidungsstrategien eine positive Teamdynamik zu fördern.

Abgerundet wurde die von der Regierung von Oberfranken organisierte „Erasmus+“-Auslandsfortbildung durch ein kulturelles Rahmenprogramm, welches eine Stadtführung und eine Führung durch den Stephansdom beinhaltete. Mit neuem Wissen und Erfahrungen sowie zahlreichen Möglichkeiten zum kollegialen Austausch kehrten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hochmotiviert zurück, die erlernten Konzepte und Techniken in die Praxis umzusetzen. //

Die teilnehmenden Schulleiter/-innen und Vertreter der Regierung von Oberfranken bei der Auslandsfortbildung „Agiles Projektmanagement im Bildungsbereich und erfolgreiches Konfliktmanagement“.



Neue Lehrpartnerschaften zur Nachhaltigkeit

Kooperationstag Bayern des Projektes „Grenzenlos“

DR. JULIA BOGER

„Ich biete keine ausschließliche Wahrheit, sondern meine Perspektive. Ich zeige die Dinge, wie sie aus meiner Sicht, sind“ erläuterte eine Teilnehmerin, als sie die Situation in ihrem Heimatland, der Elfenbeinküste, vorstellte und dabei aufgriff, welche Rolle wir hier, in Deutschland dabei spielen würden. Sie hat vor, dieses Thema mit Hilfe von Methoden des Globalen Lernens an berufsbildenden Schulen zu vermitteln.

Schulleiterinnen und Lehrkräfte sowie Umwelt- und Klimabeauftragte aus ganz Bayern hörten ihr und den weiteren zehn ausländischen Studierenden, die an Hochschulen in Bayern und darüber hinaus studieren, aufmerksam zu. „Ich nehme viel mit heute. Fachlich, aber auch ganz viel Persönliches. Das Netzwerken mit den Studierenden war toll und die Themen passen gut in meinen Unterricht“, so eine Lehrerin bei der Verabschiedung am Ende des gut gefüllten Fortbildungstages, am 28.09.2024 in Augsburg.

Karl Geller, Leiter der Fachgruppe für Nachhaltigkeit im VLB gab zu bedenken, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung an beruflichen Schulen (BBNE) „kein Wunschkonzert, sondern verpflichtend“ sei. Doch es fehle noch immer an praktisch anwendbaren Konzepten für den Unterricht, damit die Schülerinnen und Schüler „begreifen, um was es sich bei Nachhaltigkeit denn ganz konkret handelt“, so Geller. Er verwies darauf, dass die Kooperationen zwischen Lehrkräften und den ausländischen Studierenden eine Chance seien, Nachhaltigkeit in der Praxis umzusetzen. Ebenso plädierte er dafür, dass Aktivitäten von und mit „Grenzenlos“ zukünftig stärker in die Lehrkräftefort- und Ausbildung integriert werden sollte.

(Einen Artikel der VLB-Fachgruppe finden Sie auf Seite XY, Anm. d. Red.)

Der rote Faden für die Lehrkooperationen sind die 17 UN-Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs). Das Projekt folgt den Empfehlungen des „Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung“ der Kultusministerkonferenz (KMK) und des



Schulleitungen, Lehrkräfte und Beauftragte für Umwelt und BNE von berufsbildenden Schulen in Bayern trafen in Augsburg auf Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika. Bild: Boger

Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Der einmal jährlich stattfindende Kooperationstag ist als Lehrkräftefortbildung im Fortbildungsportal in beruflichen Schulen (FIBS) registriert. //

Berufliche Träume vereinen Welten

Deutscher eTwinning-Preis für Adolf-Kolping-Berufsschule München

Fünf bayerische Schulen setzen neue Maßstäbe in der Zusammenarbeit mit europäischen Partnerschulen und Umsetzung innovativer Bildungsprojekte. Kultusministerin Anna Stolz gratuliert den Preisträgern herzlich und betont: „Die ausgezeichneten Projekte zeigen eindrucksvoll, wie kreative und nachhaltige Partnerschaften zwischen europäischen Schulen gestaltet werden können. Bildung verbindet Europa – denn die Projekte sind innovativ, digital und ermöglichen es, über Grenzen hinweg gemeinsam an spannenden Themen zu arbeiten. Damit leisten die Schulen nicht nur einen so wertvollen Beitrag zur interkulturellen Verständigung, sondern überzeugen auch mit neuen pädagogischen Ideen.“

Unter den Gewinnern ist die Adolf-Kolping-Berufsschule in München mit „Be-

rufliche Träume vereinen Welten“. Das Projekt hat erfolgreich Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, Belgien, Griechenland und der Slowakei im Austausch über berufliche Wünsche und Ziele zusammengebracht. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen berichteten in Plenumsdiskussionen von ihren beruflichen Träumen und erkundeten im persönlichen Austausch, was ihre europäischen Projektpartnerinnen und -partner im Hinblick auf die eigene berufliche Zukunft bewegt. In internationalen Kleingruppen recherchierten die Schülerinnen und Schüler dann und entwickelten gemeinsam Ideen für die kreative Gestaltung und Umsetzung ihrer beruflichen Träume. Dabei schulten sie nicht nur ihre kommunikativen Fähigkeiten, sondern lernten, eigenverantwortlich zu arbeiten sowie Informationen

zu beschaffen und zu bewerten. Lehrerin Carmen Constantina Torsan zieht ein positives Fazit: „Die intensive Zusammenarbeit und der starke Teamgeist haben gezeigt, dass Projekte wie dieses dazu beitragen können, die europäische Gemeinschaft zu stärken und die Schülerinnen und Schüler auf die Herausforderungen der Zukunft vorzubereiten.“ Auch die Jury hebt hervor, dass der Austausch die Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer sichtlich persönlich weitergebracht hat. Außerdem lobt sie die klare Strukturierung sowie die gelungene Auswahl digitaler Tools.

Die Auszeichnungen wurden im Rahmen der Tagung „Best of Erasmus – Lernen für die Zukunft“ des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) in Hamburg verliehen.

PM-KM 138/2024/ck

Bezirks- und Kreisverbände

KV BAMBERG-FORCHHEIM

„Beim Erbe steht die Freundschaft still“

Zum Vortrag „Erben und Testament“ hatte der Kreisverband Bamberg-Forchheim mit ihrer Seniorenvertreterin Elisabeth Urban-Platz und dem KV Vorsitzenden Jörg Neubauer eingeladen und als sachkundigen Referenten Rechtsanwalt Markus Hollfelder gewinnen können. Markus Hollfelder ist Fachanwalt für Erbrecht und IT-Recht.

Herr Hollfelder fragte zunächst nach der gesetzlichen Erbfolge. Anschließend wurde auf die ordnungsgemäße Form eingegangen. Ein Testament kann handschriftlich vom Erblasser verfasst werden, dabei hat er jedoch gewisse Regeln zu beachten: Es muss der komplette Text handschriftlich sein, Datum und Unterschrift dürfen nicht fehlen. Um eine gewisse Sicherheit zu haben, sollte ein solches Testament beim Nachlassge-



richt hinterlegt werden. Unzweifelhafter ist da ein notarielles Testament oder ein von einem Fachanwalt erstelltes. Neben dem Einzeltestament gibt es Gemeinschaftstestamente und Erbverträge.

Die bekannteste Form des gemeinsamen Testaments ist das Berliner Testament, bei dem die Eheleute sich gegenseitig zum alleinigen Erben einsetzen und alle Schlusserben bestimmen. Diese kommen aber erst dann, wenn auch der zweite Erblasser verstorben ist, zum Zug. Trotz dieser Regelung der Eltern bleibt das Recht der Kinder bestehen, ihren Pflichtteil einzufordern, die Verjährung beträgt hier drei Jahre.

Vorweggenommene Erbschaften sind Schenkungen, die sinnvoll sein können wegen der Freigrenzen und der möglichen Ansprüche von Sozialhilfeträgern. Dabei sind nach dem Steuerrecht Freigrenzen einzuhalten, die für Schenkungs- und Erbschaftssteuer gleichsam gelten: bei Ehegatten untereinander sind bis zu 500.000 € steuerfrei, bei Kindern und den Stiefkindern bis zu 400.000 €, und bei Enkelkindern bis zu 200.000 €.

Zum Ende seines Vortrages ging Fachanwalt Hollfelder noch kurz auf die spezielle Problematik ein, die Geldanlagen in rein digitaler Form haben. Dabei handelt es sich oft nur um E-Mail-Konten. Die größte Gefahr hierbei ist, dass die Erben von diesen Konten nichts wissen.

Bei der abschließenden Fragerunde ging es munter zu: Kaum einer der 19 Kolleginnen und Kollegen, die dem Vortrag aufmerksam gefolgt waren, stellte keine Frage. Zum Schluss bedankte sich Elisabeth Urban-Platz herzlich bei dem Referenten, der von ihr mit einem Bamberger „Stadthonig“ verabschiedet wurde. 90 Minuten lang hatte er die Kolleginnen und Kollegen mit seinem Fachwissen begeistert.

Hans Niedermaier, Jörg Neubauer

Referate und Fachgruppen

FG (B)BNE/NACHHALTIGKEIT

VLB entwickelt Fahrplan für eine nachhaltige Zukunft

Nachhaltigkeit ist mehr als ein Schlagwort – der Verband der Lehrkräfte an beruflichen Schulen in Bayern e. V. (VLB) versteht sich als aktiver Gestalter einer zukunfts-fähigen Gesellschaft. „Als Vertretung der Lehrkräfte an bayerischen beruflichen

Schulen tragen wir nicht nur eine fachliche, sondern auch eine gesellschaftliche Verantwortung“, betonte Karl Geller, Leiter der VLB-Fachgruppe BNE. Im Mittelpunkt stehe die Ausbildung von Fachkräften, die in ihrer beruflichen Praxis zur Erreichung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) beitragen. „Unser Ziel ist es, Vorbild im Bildungsbereich zu sein und unsere eigenen Nachhaltigkeitsziele aktiv umzusetzen“, ergänzte Nora Lehnerer, stellvertretende Fachgruppensprecherin und Autorin des vorliegenden Artikels. In einer aktuellen Roadmap hat die VLB-Fachgruppe BNE

wichtige Schritte zur Umsetzung der Nachhaltigkeitsvision des Verbandes definiert. Dabei stehen Themen wie CO₂-Kompensation, nachhaltige Mobilität und die Überprüfung der Finanzstrategie im Vordergrund. Ein vollständig klimaneutrales Verbandprofil wird als langfristiges Ziel angestrebt, gleichzeitig arbeitet die Fachgruppe daran, die Umweltauswirkungen des Verbandes zu erfassen und transparent darzustellen.

„Ein klares Bekenntnis zu nachhaltigem Handeln stärkt nicht nur die Glaubwürdigkeit des VLB, sondern auch die Akzeptanz von Umwelt- und Sozialstandards in Schulen und Ausbildungsbetrieben“, erklärte Geller. Die VLB-Fachgruppe BNE trifft sich regelmäßig in Präsenz- und Online-Sitzungen, um konkrete Maßnahmen für die Delegiertenversammlung im November 2025 vorzubereiten.

Derzeit besteht die Gruppe aus rund zehn aktiven Mitgliedern, die sich über Bayern hinaus engagieren und den Verband für zukünftige Herausforderungen rüsten wollen. Bei Interesse an einer aktiven Mitarbeit wenden Sie sich bitte direkt per Mail an Karl Geller unter Karl.Geller@bsmn.de.

Nora Lehnerer



Die Fachgruppe von links: Julia Hainztschmid, Karl Geller, Oliver Klein, Nora Lehnerer, Axel Bosch, Rupert Heindl, Christian Wagner, Christian Altmann, Fabian Gottas

Senioren

BV NIEDERBAYERN

Niederbayerische Senioren besuchten Vilshofen

Die Senioren des Bezirksverbandes Niederbayern im VLB treffen sich alternierend in einem der drei Kreisverbände zu ihrer jährlichen Zusammenkunft. Nach dem KV Donau-Wald im Jahr 2023 war nun der KV Niederbayern – Ost an der Reihe.

Erster Programmpunkt war ein Rundgang am Stadtplatz mit Kreisheimatpfleger Rudi Drasch, einem Gymnasiallehrer im Ruhestand. Er erläuterte in anschaulicher Weise die hier dominierenden Giebelhäuser, bei denen das Dachwerk hinter Blendgiebeln versteckt ist. Diese Architektur findet man sonst nur in Städten am Inn, wie z.B. in Schärding oder Wasserburg.

Am Rathaus verwies Rudi Drasch auf die Büste des Vilshofeners Joseph Groll. Er erfand im Jahre 1842 im böhmischen Pilsen das „Pilsner Urquell“ – die heutzutage mit Abstand meistgetrunkene Biersorte. Damals gab es allein am Vilshofener Stadtplatz sieben Brauereien mit großen Sommerkellern zur Lagerung des Biers. Damit war der Übergang geschaffen zur Besichtigung der Vilshofener Bierunterwelten, die 2017 pünktlich zum 175-jährigen Pilsjubiläum eröffnet wurden. 2014 entdeckte man gegenüber der Stadtpfarrkirche St. Johannes unter der Bürg einen in den Gneis gehauenen Keller mit einem jahrzehntelang vergessenen, 90 m langen Gang. Der Gewölbekeller bietet eine beeindruckende Kulisse, um die reiche Bierkulturgeschichte der Donaustadt zu erleben. In dem Ausstellungsraum werden Themen wie Bierherstellung, Brauereiwesen, Wirthausleben, Stadtgeschichte oder Politischer Aschermittwoch ange-

sprochen. Abgerundet wurde diese sehr informative Führung natürlich mit einer Bierprobe.

Zum Mittagessen traf man sich in der nahen Gastwirtschaft „Zum Griechen“. Der niederbayerische Seniorenvertreter Hans Stojetz berichtete über Aktuelles im VLB und entschuldigte den Referenten für Senioren und Versorgungsrecht, Armin Ulbrich aus Nürnberg, der wegen eines Todesfalles leider nicht nach Vilshofen kommen konnte.

Am Nachmittag wurde die neue Vilshofener Berufsschule besucht, die erst im dritten Jahr in Betrieb ist und somit zu den modernsten Berufsschulen im Lande zählt. Warum interessieren sich Pensionisten noch für eine Schule? Weil das Gebäude polarisiert und viele Einwohner von Vilshofen noch etwas fremdeln mit ihrer neuen und „anderen“ Berufsschule.

Schon beim Zugehen riefen Farbe und Architektur des Gebäudes sowohl anerkennende als auch skeptische Kommentare hervor.

Schulleiter Albert Heider begrüßte die Pensionisten und führte sie durch den Schulbau. Er verwies auf die optimale, aber auch kostspielige Ausstattung und freute sich über viele anerkennende Kommentare zu Werkstätten und Lehrsälen. Glanzpunkt war dabei die Turnhalle im 3. Obergeschoss. Er betonte auch, dass heutzutage kein Architekt und Bauherr am verantwortungsvollen und sparsamen Umgang mit Energie und Rohstoffen vorbeikomme. So sei es erfreulich, dass die Bayerische Architektenkammer für diesen Bau heuer das Prädikat „KlimaKulturKompetenz“ vergab. Erfüllte Kriterien dafür waren geringer Flächenverbrauch, hohe Nutzfläche, niedriger Energieverbrauch, hochwertige Gebäudehülle, Dachbegrünung, Nutzung regenerativer Energie, Photovoltaikanlage sowie Fernwärme vom benachbarten Krematorium.

Mit dem Dank an den Schulleiter beendete der Seniorenvertreter die Veranstaltung und verabschiedete die Ruheständler.

Hans Stojetz



Personalien

Wir gratulieren im Januar ...

... zum 90. Geburtstag

Eichholz, Volkmar, 26.01., KV Nürnberg
Fischer, Elmar, 04.01., KV Würzburg
Fröliking, Dietmar, 21.01., KV Oberfranken-Nordwest
Höfling, Alois, 20.01., KV Würzburg
Kalb-Arnold, Dr. Marie-Luise, 28.01., KV Untermain
Memmert, Hans-Günther, 28.01., KV Mittelfranken-Nord
von Mengden, Adele, 31.01., KV Nordschwaben

... zum 89. Geburtstag

Off, Armin, 19.01., KV Landshut
Widera, Hubertus, 05.01., KV Main-Rhön

... zum 88. Geburtstag

Bayer, Christa, 16.01., KV Mittelfranken-Nord
Fritsch, Ingeborg, 05.01., KV Allgäu
Mißbeck, Franz, 11.01., KV Regensburg
Till, Rosemarie, 11.01., KV Regensburg

... zum 87. Geburtstag

Glungler, Elisabeth, 26.01., KV Mittelfranken-Süd
Kufner, Irmingard, 09.01., KV Regensburg
Maniera-Frey, Anneliese, 15.01., KV Allgäu
Stahl, Melitta, 29.01., KV Bayreuth-Pegnitz

... zum 86. Geburtstag

Babilon, Aloisia, 16.01., KV Regensburg
Hacker, Heinrich, 04.01., KV Nürnberg
Hochmuth, Gisela, 17.01., KV Oberbayern-Nordwest
Lutz, Walburga, 27.01., KV Würzburg
Merklein, Ingrid, 08.01., KV Niederbayern-Ost
Schmidt, Manfred, 03.01., KV Mittelfranken-Süd
Weiß, Robert, 18.01., KV Bamberg-Forchheim

... zum 85. Geburtstag

Augustin, Johanna, 09.01., KV Regensburg
Heigl, Christa, 11.01., KV Regensburg
Kolb, Elfriede, 31.01., KV Mittelfranken-Süd
Probst, Ernst, 08.01., KV Mittelfranken-Nord
Schmidt, Axel-Wolfgang, 10.01., KV Nürnberg
Thiel, Franziska, 01.01., KV Würzburg

... zum 84. Geburtstag

Peller, Ernst, 23.01., KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Vogel, Reinhard, 24.01., KV Oberfranken-Nordost

... zum 83. Geburtstag

Gebauer, Helmar, 18.01., KV Oberfranken-Nordwest

Grumbeck, Maria, 31.01., KV Altötting-Mühldorf
Karwath, Wilfried, 22.01., KV Oberpfalz-Nord
Morsbach, Horst-Dieter, 15.01., KV Oberbayern-Südwest
Schreiner, Erich M., 30.01., KV Mittelfranken-Nord
Stöcklein, Stefan, 09.01., BV München

... zum 82. Geburtstag

Geisler, Norbert O., 11.01., KV Rosenheim-Miesbach
Kies, Reinhard, 18.01., KV Würzburg
Pressel, Hans-Jürgen, 20.01., KV Main-Rhön
Salzl, Dieter, 29.01., KV Oberpfalz-Nord
Schnabel, Werner, 14.01., KV Nordschwaben

... zum 81. Geburtstag

Hutschgau, Jürgen, 28.01., KV Oberfranken-Nordwest

... zum 80. Geburtstag

Fissel, Rolf, 10.01., KV Augsburg
Geiger, Günther, 03.01., KV Nordschwaben
Lederer, Manfred, 01.01., BV München
Tkocz, Klaus, 18.01., KV Oberfranken-Nordost
Weh, Johann, 19.01., BV München
Zapf, Karl-Dieter, 13.01., KV Oberfranken-Nordost

... zum 75. Geburtstag

Batteiger, Heinrich, 31.01., KV Untermain
Dauth, Adam, 30.01., KV Bayreuth-Pegnitz
Dechant, Johann, 20.01., KV Bamberg-Forchheim
Flor, Albrecht, 14.01., KV Würzburg
Huber, Wolfgang, 19.01., KV Landshut
Kölbl, Konrad, 29.01., KV Bayreuth-Pegnitz
Luber, Franz, 02.01., KV Mittelfranken-Süd
Müller, Ursula, 13.01., KV Oberbayern-Südwest
Rohrwild-Streng, Ria, 14.01., BV München
Russ, Laurentius, 03.01., KV Würzburg
Streichsbier, Peter, 16.01., KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Weigand, Alfred, 23.01., KV Würzburg

... zum 70. Geburtstag

Eitzenberger, Peter, 17.01., KV Oberbayern-Nordwest
Klucker, Johannes, 21.01., KV Oberbayern-Südwest
Ludwig, Christine, 08.01., KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Muschol, Monika, 24.01., BV München
Nebel, Dr. Helmut, 09.01., KV Nordschwaben
Plenk, Thomas, 04.01., BV München
Rubelt, Peter, 31.01., KV Mittelfranken-Süd
Schirk, Siegfried, 23.01., KV Rosenheim-Miesbach
Sprater, Robert, 03.01., KV Mittelfranken-Süd
Strahl, Robert, 21.01., KV Allgäu

... zum 65. Geburtstag

Bocker, Leslie, 09.01., KV Bayreuth-Pegnitz

Donaubauer, Xaver, 16.01., KV Niederbayern-Ost
Eineder, Karin, 22.01., KV Donau-Wald
Knöchlein, Tanja, 31.01., KV Nürnberg
Krauss, Marina, 26.01., KV Oberfranken-Nordwest
Renner, Michael, 21.01., KV Allgäu
Schmid, Peter, 07.01., KV Mittelfranken-Nord
Schmid, Renate, 09.01., KV Oberbayern-Südwest
Schmidtner, Gudrun, 08.01., KV Mittelfranken-Nord
Schürger, Annette, 18.01., BV München
Sommerer, Maria, 25.01., BV Landshut
Wenz, Markus, 21.01., KV Main-Rhön

... zum 60. Geburtstag

Bick, Armin, 02.01., KV Untermain
Fischer, Ulrich, 25.01., KV Augsburg
Fuhrmann, Guido, 13.01., KV Bayreuth-Pegnitz
Klauer, Stephan, 01.01., KV Main-Rhön
Kolbinger, Jörg, 22.01., KV Mittelfranken-Süd
Kriesten, Martin, 31.01., KV Bamberg-Forchheim
Lauer, Karin, 30.01., KV Oberbayern-Südwest
Lehrer, Viktoria, 28.01., KV Oberbayern-Nordwest
Mihatsch, Ortwin, 20.01., KV Mittelfranken-Nord
Neuhauser, Adalbert, 13.01., KV Niederbayern-Ost
Nierlein, Helmut, 05.01., KV Amberg-Sulzbach
Rauchenecker, Stefan, 12.01., KV Oberbayern-Nordwest
Scharf, Gerhard, 19.01., KV Oberfranken-Nordost
Schneller, Sven, 13.01., KV Allgäu
Schuster, Günther, 21.01., KV Mittelfranken-Süd
Seeger, Gabriele, 04.01., KV Altötting-Mühldorf
Sommerschuh, Anita, 22.01., KV Regensburg
Straub, Robert, 17.01., KV Allgäu
Sturm, Hilmar, 31.01., BV München
Vonderheid, Martin, 24.01., KV Traunstein-Berchtesgadener Land

In den Ruhestand sind gegangen ...

Högl, Helmut, KV Rosenheim-Miesbach
Dietrich, Christian, KV Oberfranken Nordwest

Wir trauern um ...

Müller, Ursula, 82, KV Würzburg
Obermüller, Albert, 89, KV Regensburg
Sachs, Hermann, 86, KV Oberbayern-Südwest
Keller, Dieter, 82, KV Oberbayern-Südwest
Suhrcke, Hans-Jochen, 87, KV Untermain
Meisinger, Markus, 65, KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Plamper, Fritz, 91, Oberpfalz-Nord

Vermischtes

BV UNTERFRANKEN

Erlebnisreiches Ochsenfurt

„Wir besuchen das schöne Ochsenfurt und lernen eine Brauerei kennen.“ Das war das Motto des Herbstausflugs des Bezirks Unterfranken. Nach der Begrüßung durch den Organisator Wolfgang Grünsfelder erkundeten wir im altherwürdigen Ochsenfurter Rathaus den historischen Sitzungssaal und erfuhren interessante Fakten aus der geschichtlichen Entwicklung der ehemaligen Kreisstadt. Um 11:00 Uhr erlebten wir das Glockenspiel am Lanzentürmchen des Rathauses. Bei dem ältesten Uhrwerk in Europa, das heute noch von Hand aufgezogen werden muss, bewegt sich der Tod, eine Jungfrau kommt zum Vorschein, die Ratsherren schauen aus den Fenstern, Ochsen stoßen ihre Hörner zusammen und der vollbärtige Bürgermeister (Schnitzerei von Tilman Riemenschneider) bewegt seinen Mund. Wirklich ein Erlebnis.

Anschließend spazierten wir durch die beeindruckende Fachwerkstraße der Stadt und erfuhren, wo König Richard Löwenherz im 12. Jahrhundert 3 Tage gefangen gehalten wurde. Danach sahen wir das Haus, in dem König Gustav Adolf von Schweden während des 30-jährigen Krieges für 3 Wochen residierte und zum Schluss den Platz, wo der Schmied von Ochsenfurt seine Schmiede hatte. Der Schmied von Ochsenfurt führte das Stauerheer nach dem Tod Konradins aus Italien zurück.

Als nächstes erkundeten wir die Ochsenfurter Stadtpfarrkirche St. Andreas. Wir sahen das älteste Schnitzwerk, den schmerzhaften Jesus, aus dem 13. Jahrhundert.



Wir bestaunten das Taufbecken, sprachen über die Gestaltung des Gottesdienstes und einige ehemalige Ministranten erklärten die Veränderung im Gottesdienst, die das 2. Vatikanum 1965 mit sich brachte.

Nach kurzer Kaffeepause trafen wir uns um 13:00 Uhr vor der Oechsner-Brauerei wieder und wurden überrascht von unserem Brauereiführer mit einem Lied. Wir lernten die Brauerei von innen kennen. So lernten wir z. B. den Unterschied zwischen obergärigen und untergärigen Bieren. Nach einer wirklich informativen, vor allem mit Humor vorgetragenen Führung versammelten wir uns im Oechsner-Stübchen zu einer gehaltvollen Bierprobe mit einer hervorragenden fränkischen Brotzeit.

Nach so viel Information, den Bauch gefüllt mit frischem Ochsenfurter Bier und fränkischen Spezialitäten, mussten wir traurig Abschied nehmen von der Brauerei Oechsner und Ochsenfurt. Wir freuen uns schon auf den nächsten Herbstausflug im Jahr 2025. *Wolfgang Grünsfelder*

Fachexkursion ins Baskenland

vom 11. bis 18.06.2025

Nonstopflug mit Linienmaschinen der Lufthansa ab/bis München nach Bilbao. Reisepreis 1.865 Euro. Rail&Fly: Bahnfahrt zum Flughafen München, 2 Kl. (auch IC/ICE-Benutzung) von/nach allen DB-Bahnhöfen – Mehrpreis 100 Euro. Das Fachprogramm ist im Reisepreis eingeschlossen und beinhaltet:

- Besuch einer Ikastola, eine Schule in Bilbao, die in der traditionellen baskischen Sprache Euskera unterrichtet
- Besichtigung der Carmelitas Sagrado Corazon weiterführenden Schule in Vitoria Gasteiz
- Besuch der Axular weiterführenden Schule in San Sebastian. Fachgespräch mit Lehrkräften

Außerdem im Reisepreis eingeschlossen:

- Transfers in Bilbao Flughafen-Hotel-Flughafen
- 7 Übernachtungen mit Frühstück in 4*-Hotels wie folgt: Silken Ciudad in Vitoria (2 Nächte), Marqués de Vallejo Logrono, Albert in Pamplona und Amara Plaza in San Sebastian (je 1 Nacht), Zenit in Bilbao (2 Nächte)
- Rundreise mit klimatisiertem Reisebus

- Besichtigungen laut Programm
- Deutschsprachige örtliche Reiseleitung
- Reisepreissicherungsschein

Für die Einreise nach Spanien benöti-

Bücher/Medien

Georg Simmel: Der Streit

Leseempfehlung

IV. Kapitel aus „Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung“, Suhrkamp: Frankfurt am Main 1992 (S. 284 – 382).

Was sind Konflikte?

Wir gebrauchen das Wort täglich und sind uns intuitiv sicher, zu wissen, was Streit, Kampf, Auseinandersetzung, Konflikt bedeuten. Wie aber verhält es sich, wenn wir die Konflikt-Problematik zu Ende denken und uns bewusst um eine Klärung dieses Begriffsfeldes bemühen? Anfang des 20. Jahrhunderts hat sich der Soziologe Georg Simmel dieser Aufgabe gestellt. Seine große Leistung besteht darin, den ganzen Bereich des Konfliktes erstmals vollumfänglich thematisiert zu haben. Auf knapp 100 Seiten nimmt er die Leserin und den Leser mit auf eine Reise, die vom Großkonflikt: dem Krieg, über Arbeitskämpfe und den Rechtsstreit bis zum intimen und familiären Streit in einer Zweierbeziehung durch die vielschichtigen Formen von Konflikten führt. Er zeigt aber auch auf, dass uns allen, ob als Lehrkräfte oder Personalräte, als Dienstherrnvertreter oder Ehepartner eine Kulturtechnik unschätzbaren Wertes gegeben ist: der Kompromiss. Als Text ist „der Streit“ auch für die Sozialkunde- und Geschichtslehrkräfte an der beruflichen Oberschule erste Wahl.

Spannungen

„Der Streit“ bildet das berühmte vierte Kapitel eines Hauptwerkes Georg Simmels: der „Soziologie“. Obwohl Simmel, 1918 mit 60 Jahren gestorben, seit über hundert Jahren tot ist und seine „Soziologie“ aus dem Jahre 1908 noch weiter zurückdatiert, beinhaltet „der Streit“ alle wesentlichen Phänomene zur Thematik Konflikt, Kampf, Konkurrenz, Eifersucht und Neid.

Simmel, einer der Gründerväter der Soziologie, versteht diese damals junge Diszi-

plin nicht als Lehre einer statisch vorgegebenen Gesellschaft, sondern bevorzugt den dynamischen Begriff der Vergesellschaftung. Er setzt die Einheit des Individuums als festes Element an. Vergesellschaftung versteht er als eine unablässige Wechselwirkung dieser Individuen. Gruppen als Einheiten aus Individuen entstehen ihm durch Auseinandersetzungen. Eine Gesellschaft brauche die Spannung aus Assoziation und Konkurrenz, sodass Gruppen entstünden. Hass und Neid, Not und Begier als individuellen Gefühle führten dann zum Kampf als einer der lebhaftesten Wechselwirkungen der Individuen. Kampf beinhalte aber bereits eine Auflösung der Spannungen. Er sei auf Frieden ausgerichtet. Ohne Spannung funktioniere keine Gruppe, selbst ein Einzelner finde seine Harmonie nur über den Streit. Einer Gruppe sei Dynamik nötig, sie konstituiere sich nur über Opposition. „Eine Gruppe, die schlechter zentripetal und harmonisch, bloß ‚Vereinigung‘ wäre, ist nicht nur empirisch unwirklich“, sie weise auch keinen eigentlichen Lebensprozess auf. Eine Gemeinschaft der Heiligen kann sich nur Dante im Paradies denken.

Extremkonflikte

Antagonismus sei für die Vergesellschaftung notwendig. Als Grenzfälle macht Simmel den „Ausrottungskrieg“ und den „Meuchelmord“ aus; in beiden findet sich kein Beisatz von Vereinheitlichung. In der Sklaverei entdeckt er bereits „ein Verhältnis“ zwischen Herrn und Sklaven. Den Menschen wohne von vorneherein ein Kampfinstinkt inne. Feindselige Stimmungen seien leicht zu suggerieren; es falle schwerer, Zutrauen und Neigung aufzubauen.

Rechtsstreit

Weniger kriegerisch gehe es vor Gericht zu. Aufschlussreich ist es, dass Simmel den Querulanten nicht in Bausch und Bogen verwirft. Vielmehr betrachtet er die „Klagewut“ nicht als Offensivhandlung; sie diene vielmehr defensiv der Selbsterhaltung der Persönlichkeit. Ein Mensch fühlt sich in der Tiefe seiner Integrität angegriffen und

Autorenverzeichnis

Baumann, Christian

VLB-Referent für Arbeits- und Tarifrecht
BS, Hans-Sachs-Str. 2,
82256 Fürstenfeldbruck,
Tel. 08141 5003-0

Dr. Boger, Julia

WUS, Gøebenstr. 35,
65195 Wiesbaden,
Tel. 0611 9446051

Hainzlschmid, Julia

BS, Wittelsbacherstr. 16 a,
83022 Rosenheim,
Tel. 08031 2168-0

Keil, Rudolf

Stellv. VLB-Landesvorsitzender
HPR, Engelschalkinger Str. 12,
81925 München,
Tel. 089 552500-11

Kölbl, Robert

HPR, Engelschalkinger Str. 12,
81925 München,
Tel. 089 552500-11

Lehnerer, Nora

BOB, Drausnickstr. 1 c,
91052 Erlangen,
Tel. 09331 970030

Nicodemus, Danilo

Reg. Ofr., Ludwigstr. 20,
95444 Bayreuth,
Tel. 0921 604-1718

Niedermaier, Hans

Breitenlohestraße 22,
91301 Forchheim,
Tel. 0951 15764

Ruf, Martin

Nußbaumweg 9,
97084 Würzburg,
Tel. 0931 661415

Stumpf, Martin

Reg. Mfr., Promenade 27,
91522 Ansbach,
Tel. 0981 531529

sucht im Gerichtsprozess sich seiner ganzen Persönlichkeit bewusst und gewollt zu versichern. Den Rechtsstreit sieht Simmel als Streit an sich an, weil diesem nichts anderes als der Streitzweck innewohne. Die Klageparteien berufen sich auf gemeinsame Normen, d. h. auf Sachlichkeit. Doch weil „es um die Sache geht“, rühre die Unerbittlichkeit her, mit der einer den anderen vor den Kadi zitiert.

Klassenkampf

Simmel bemüht sich den zu Beginn des 20. Jahrhunderts oft unerbittlich herrschenden Klassenkampf bereits verbal zu entschärfen, indem er von sozialen Kämpfen spricht und den Gegensatz von Unternehmerverbänden und Gewerkschaften als objektive Auseinandersetzung thematisiert, die ohne persönliche Gehässigkeit ausgeübt werde.

Eheauseinandersetzungen

Simmel, der persönlich das Scheitern seiner Ehe erlebte, spricht in seiner Untersuchung auch von den Kämpfen in Zweierbeziehungen. Gerade seinem intimsten Partner gegenüber verhalte sich ein Individuum oft unverhältnismäßig heftig: „es gibt wohl keine zweite Einung, die so wahn-sinnigen Hass, so restlose Antipathie, so stündliche Zusammenstöße und Kränkungen ertragen könnte, ohne äußerlich auseinanderzubrechen; und andererseits ist sie, wenn auch nicht die einzige, so doch eine von den ganz wenigen Verhaltensformen, die durch die äußerliche unmerkbarste, mit Worten gar nicht fassbare Spaltung, ja durch ein einziges antagonistisches Wort die Tiefe und Schönheit ihres Sinnes so verlieren können, dass selbst der leidenschaftlichste Wille beider Teile sie nicht zurückgewinnt.“

Gleichwohl, so stellt er fest, wird zwischen Mann und Frau aus anfänglicher gegenseitiger Abstoßung gelegentlich leidenschaftliche Liebe. Die Ehe nun sei als intime Gemeinschaft nicht ohne Konflikte denkbar. Wer in einer solchen Partnerschaft dem Streit stets vorbebaue, dem fehle oft die letzte Hingabe. Der Zwist gehört für ihn zu einem tiefgegründeten Verhältnis. Andererseits steigere sich die Verbitterung gerade in einer Ehe oder ähnlich nahen Beziehung durch die Spannung aus Widerstreit und Einheit. Es sei besonders schmerzhaft, mit einem Menschen entzweit zu sein, dem man innerlich verbunden ist.

Eifersucht und Neid

Als Phänomen naher Verhältnisse macht Simmel auch die Eifersucht aus. Dabei differenziert er fein zwischen Eifersucht und Neid. Das eifersüchtige Subjekt meint

auf einen Besitz einen Rechtsanspruch zu haben: „Ich habe ein Recht, sie oder ihn zu bekommen.“ Der Neid hingegen beinhaltet nicht das Gefühl, ein Recht auf etwas oder jemanden zu haben, sondern bezieht sich ausschließlich auf ein Begehren des Versagten: „Ich will dies und jenes unbedingt haben!“ In der Mitte zwischen Eifersucht und Neid verortet Simmel die Missgunst: „Ich gönne dem anderen diese Freundschaft nicht!“ Die eifersüchtige Person bezieht sich auf einen anderen Menschen, dem sie ein Zusammengehörigkeitsgefühl entgegenbringt, und deshalb lehnt sie radikal einen Dritten ab, der sich im Augenblick beim „geliebten“ Anderen größerer Gunst erfreut. Simmel verdeutlicht anhand dieses Problemkreises auch die intuitiv spürbare Unvereinbarkeit von Liebe und Recht. Es gibt kein Recht auf Liebe. Deshalb sei jeder Rechtsanspruch, dass Liebe erwidert werde, zum Scheitern verurteilt. Der Eifersüchtige zerstöre ein Verhältnis ebenso wie es ihn zur Zerstörung des anderen reizt.

Konkurrenz

Im Gegensatz zur Eifersucht sei die Konkurrenz ein indirekter Kampf. Der Konkurrenzkampf verlaufe weder offensiv noch defensiv, weil die Zielperson, z. B. der Kunde, der Wähler, der gewerkschaftlich nicht Gebundene, sich nicht in der Hand des Gegners befindet. Simmel schafft einen Einblick in den Wert der Konkurrenz. So nutze die wissenschaftliche Konkurrenz auch dem Konkurrenten, weil sie ihm ebenfalls neue und nützliche Einsichten liefert. Der soziale Vorteil der Konkurrenz bestehe im gesamtgesellschaftlichen Nutzen. Sie sei ein Kampf aller gegen alle, aber auch aller um alle. Da wir Menschen Beziehungswesen seien, stelle der eine Mensch dem anderen Menschen das wertvollste Objekt dar.

Zugleich habe der Staat die Aufgabe, der Konkurrenz Grenzen zu setzen. Simmel macht faktisch auf den Sinn von Kartellbehörden aufmerksam.

Ein gut organisiertes Gemeinwesen verträgt aus Simmels Sicht mehr innere Spannungen. In einer Gewerkschaft oder einem Berufsverband kommt es auf die Kombination aus organischer Solidarität und Freiräumen der einzelnen Mitglieder an.

In der christlichen Religion nun gelangt der Begriff der Konkurrenz an seine absolute Grenze. Christlich betrachtet gebe es keine Konkurrenz, weil zum einen das Haus Gottes allen offenstehe und zum anderen Gottes Gnadeneinsicht jeglichen Wettbewerb von vorneherein ausschließe, da alles von Gott abhängig sei. In der Religion werde auch der Unterschied von

Wettbewerb und Wetteifer deutlich. Beim Wetteifer trägt das Handeln des Einzelnen die Frucht in sich selbst.

Den Begriff des „Sozialismus“ entschärft Simmel zu einer bloßen Sozialtechnik, bei der ein Organismus durch Organisation funktioniere, die durch Zentrumsdirektiven gesteuert sei. Als Beispiele führt er die Organisation einer Fabrik oder der staatlichen Beamtenschaft an. Auf diese Weise wird jede zentral gelenkte Verwaltung zu einem Muster des „Sozialismus“ und ein sozialistischer Staat wäre demnach einer, in dem die Wirtschaft zentral gesteuert wird, ohne dass es Konkurrenz gäbe. Als historische Belege, die wirtschaftliche Konkurrenz auszuschalten, werden die Zünfte herangezogen, die ja in einer Stadt ein Handwerk streng reglementiert haben. Auch im wilhelminischen Deutschen Reich entdeckt Simmel einen gesetzlich verankerten Teilverzicht auf gewisse Mittel der Konkurrenz, etwa durch den Schutz des Markennamens, die Festlegung eines einheitlichen Ladenschlusses, bestimmter Rabattobergrenzen, dem Verbot sowohl falscher Verkäuferangaben wie auch der Aufmachung der Ware durch Illusion.

Konkurrenz sei für die Konsumenten vorteilhaft im Gegensatz zur Kartellierung, die zu einer vollständigen Marktbeherrschung weniger Akteure ohne jedwede Konkurrenz führe. Im übrigen hält er die Konkurrenz für verhältnismäßig wenig eingeschränkt. Es sei nicht untersagt, andere in den Ruin zu treiben

Simmel erkennt im Streit als einer klassischen Konfliktform selbst einen Vorteil für das streitende Individuum. Es müsse sich „zusammennehmen“. In friedlichen Situationen könne sich jemand „gehen lassen“. Gleiches gilt für größere soziale Einheiten, z. B. Gewerkschaften. Ein Streik zwingt die Mitglieder zur Geschlossenheit, weil sie gegen einen starken Gegner zusammenstehen müssten. Eine Gewerkschaft wüschte sich umgekehrt ein geschlossenes Gegenüber. Es sei viel einfacher, mit einem starken Unternehmerverband zu verhandeln als mit vielen einzelnen und zersplitterten Kleinbetrieben. Andererseits gestatte der Friedenszustand, einander ablehnenden Untergruppen einer Gemeinschaft, unentschieden nebeneinander zu existieren. Im heftigen Konfliktfall löse sich diese passive Koexistenz auf. Die Gruppe stehe notgedrungen zusammen oder falle restlos auseinander. Deshalb sei eine größere Gemeinschaft, die zusammenstehen müsse, nicht unbedingt tolerant, weil die Toleranz es einzelnen Mitgliedern erlaube, sich dem Gegner zumindest in Teilbereichen anzunähern. Kleine Minderheitsparteien, die

auf niemanden Rücksicht nehmen müssten, seien als Oppositionskräfte oft viel kampftentschlössener als große Parteien, die es allen recht machen wollten. Simmel zeigt auf, wie sich im 19. Jahrhundert in England und den USA Arbeitgeberverbände gebildet haben, um den Einfluss der Trade-Unions, der Gewerkschaften, überhaupt erst entschieden entgegenzutreten zu können.

Historisch betrachtet mit dem Blick auf längere Epochen kann Simmel unschwer zeigen, dass auf Phasen der Ruhe und des Friedens immer wieder soziale und politische Kämpfe folgen, die eine Regierungsform ablösen und durch eine neue ersetzen. Diese Bipolarität zwischen Kampf und Ruhe entdeckt er auch im einzelnen Menschen, wobei er der Friedenssehnsucht mehr Gehalt zubilligt: „... das Friedensbedürfnis – ist deshalb etwas viel Inhaltvolleres, als die bloße Ermüdung am Kampf, es ist jene Rhythmik, die uns jetzt nach dem Frieden verlangen lässt, als nach einem ganz konkreten Zustand ...“.

Kompromiss

Es gebe viele Gründe, einen Kampf zu beenden, den Wegfall des Streitobjektes, die Ableitung des Interesses am Kampf durch höhere Interessen, die wieder wirksam werdende stärkere friedfertige Grundströmung. Als „gewöhnliche“ Arten, einen Streit zu beenden, nennt er „Sieg und Niederlage, ... Versöhnung“ und „Kompromiss“. Besonders der Kompromiss beschäftigt ihn näher: „Im ganzen ist das Kompromiss ... so sehr es für uns zu der alltäglichen und selbstverständlichen Lebenstechnik gehört, eine der größten Erfindungen der Menschheit.“

Simmel führt den (oder das) Kompromiss auf den langen menschheitlichen Lernprozess zurück, Güter wirksamer durch „Tausch“ als durch „Raub“ zu erlangen. Dabei spricht er auch auf die tief in vielen Menschen wurzelnde Fähigkeit an, „Versöhnung“ anzustreben und zur „Verzeihung“ bereit zu sein, d. h. das Gefühl des Gegensatzes durch das andere Gefühl des „Vergebens und Vergessens“ zu ersetzen. Hierauf könne ein Verhältnis sich sogar vertiefen und intensivieren, weil es zartere Charakterzüge zur Geltung bringe, z. B. „die Diskretion, mit der man jede Berührung des Vergangenen umgeht, eine neue Zartheit ...“.

Das Gegenteil der Kompromissfähigkeit: „die Unversöhnlichkeit“ vergleicht er mit dem Verlust eines Körpergliedes, wohingegen der Kompromiss einer „vernarbten Wunde“ ähnele.

Christian Baumann

Herausgeber

Verband der Lehrkräfte an beruflichen Schulen in Bayern e. V. (VLB) im VLB-Verlag e. V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Tel. 089 595270
Fax 089 5504443
E-Mail: info@vlb-bayern.de
Internet: www.vlb-bayern.de

Chefredakteur

Christian Kral
Nordstraße 13, 97508 Grettstadt
Tel. 09729 908433, kral@vlb-bayern.de

Alle Manuskripte und Beiträge werden erbeten an:

redaktion@vlb-bayern.de
Matthias Kohn, Tel. 089 595270

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung durch die Redaktion als angenommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge, insbesondere Leserbriefe, müssen sich nicht mit der Meinung des Herausgebers und der Redaktion decken.

VLB-Verlag und Anzeigenverwaltung

Geschäftsstelle, Tel. 089 595270
E-Mail: info@vlb-bayern.de

Layout

Gunter Czerny
Ried 3, CH-3233 Tschugg

Druck

Schleunigungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Marktheidenfeld
Tel. 09391 60050

Erscheinungsweise und Bezug

VLB akzente erscheint 10 x jährlich. Jahresabonnement 30 Euro zzgl. Versand. Abokündigung kann bis drei Monate vor Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

VLB akzente wird laufend im Dokumentationsdienst der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, im Dokumentationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK und im Dokumentationsring DOPAED bibliographisch nachgewiesen.

Copyright

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion.

33. Jahrgang
ISSN Nr. 1867-9161
Gedruckt auf Recyclingpapier

Wichtige Impulse für Lehrkräfte

Erste Eindrücke von der VLB-Fachtagung FOSBOS in Neusäß

CHRISTIAN KRAL

Am 09.11.2024 fand an der FOSBOS Neusäß die Fachtagung des VLB statt. Auf die Begrüßung der rund 150 Teilnehmer folgte ein Impulsvortrag von Paul Dölle zum Thema: Lehren und Lernen mit KI als Möglichkeit der Arbeitserleichterung.

Mit vielen praktischen Beispielen für den Unterricht und die Unterrichtsvorbereitung beeindruckte der Dozent der Uni Bayreuth die Anwesenden.

Nach er Mittagspause wurden viele Workshops zu diesem und weiteren The-

men angeboten. Den Abschluss bildete den Austausch der Lehrkräfte mit MR Jochen Hofmann vom KM. Eine ausführliche Berichterstattung über die sehr gelungene Veranstaltung folgt in der Januarausgabe der *VLB akzente*. //



VLB-Landesvorsitzender Pankraz Männlein und weitere begrüßten die 150 Teilnehmer des FOSBOS-Tags in Neusäß.



VLB-Referentin FOSBOS Nicola Tauscher-Meriç moderierte den Austausch der Lehrkräfte mit MR Jochen Hofmann vom KM.